

---

## I N L A N D

---

|                                                                        |    |
|------------------------------------------------------------------------|----|
| Salzburg: "Theologischer Preis" an David Steindl-Rast verliehen        | 2  |
| Hochschulwochen: Junge Mönche boten "Schaufenster monastischen Lebens" | 3  |
| Bischof Scheuer: Bleibende Aktualität von Edith Stein                  | 4  |
| Elbs: "Lehrerin der Einfühlung" Edith Stein ist Vorbild in Krise       | 4  |
| "Losing by Winning": Ausstellung über Edith Stein in Stams             | 5  |
| Linz: Kirche gedachte des 79. Todestages von Franz Jägerstätter        | 6  |
| P. Voith: "Das Burgenland ist auch ein Ordensland"                     | 7  |
| Stift Klosterneuburg schreibt "St. Leopold Friedenspreis 2023" aus     | 8  |
| Stift Klosterneuburg: Podcast-Reihe über Glauben und "gutes Leben"     | 9  |
| Salzburger Erzbischof Lackner verteidigt Jungfrauenweihe im Dom        | 9  |
| Weihbischof: Jungfrauenweihe auch Signal gegen Gottvergessenheit       | 10 |
| Neuer Pallottiner-Provinzial Hau ins Amt eingeführt                    | 11 |
| Linzer Altbischof Schwarz feiert 65-jähriges Professjubiläum           | 12 |
| Krankenhausseelsorge am Klinikum Klagenfurt unter neuer Leitung        | 12 |
| Steyler Missionare im Fokus von Forschern der FH Vorarlberg            | 13 |
| Glettler beeindruckt von Besuch in Trappistenkloster Novy Dvur         | 13 |
| "Jugend Eine Welt": Indigene Völker besser schützen                    | 14 |
| Ex-"Olympia-Kaplan" Maier legt "Dictionarium der Sportethik" vor       | 15 |
| Stift Melk: Zehnjähriges Restaurierungsprojekt rettet Bücher           | 15 |
| Wiederentdeckte "Friedensmesse" von Rudolf Klafsky uraufgeführt        | 16 |
| Regisseurin von Film über Klostererziehung gegen "Einseitigkeit"       | 17 |

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

|                                                                   |    |
|-------------------------------------------------------------------|----|
| Wien: Redemptoristen laden zur Klemenswallfahrt nach Taßwitz ein  | 18 |
| Jägerstätter-Gedenken richtet Fokus auf P. Franz Reinisch         | 19 |
| Jungfrauenweihe am 15. August im Salzburger Dom                   | 20 |
| ORF-Radio- und TV-Gottesdienst am Sonntag aus St. Johann in Tirol | 21 |

---

## A U S L A N D

---

|                                                                    |    |
|--------------------------------------------------------------------|----|
| Franziskanerin: Absprechen der Katholizität "verletzt mich"        | 22 |
| Gedenken in Auschwitz-Birkenau zum 80. Todestag von Edith Stein    | 22 |
| Ordensfrau berichtet Papst über Kampf gegen Hexenwahn              | 23 |
| Schwester Lorenas Kampf gegen den Hexenwahn                        | 24 |
| Malteser aus aller Welt appellieren an Papst wegen Ordensreform    | 26 |
| Ordensfrauen: Not in Syrien und Libanon trifft vor allem Frauen    | 26 |
| Türkei: Tausende Gläubige zu Marienfest im Kloster Sumela erwartet | 27 |
| Graffiti-Bilder über Papst Franziskus werden in Assisi gezeigt     | 28 |

---

## I N L A N D

---

### Salzburg: "Theologischer Preis" an David Steindl-Rast verliehen

**Renommierte Auszeichnung der "Salzburger Hochschulwochen" würdigt "spirituellen Impulsgeber und interreligiösen Brückenbauer" - 95-Jähriger konnte wegen COVID-19-Erkrankung den Preis nicht persönlich in Empfang nehmen**

Salzburg (KAP) Der Autor, Ordensmann und spirituelle Lehrer Br. David Steindl-Rast ist mit dem "Theologischen Preis" der Salzburger Hochschulwochen ausgezeichnet worden. Der Preis, der das theologische Lebenswerk des 95-Jährigen würdigt, wurde am Mittwochabend (3. August) in Salzburg verliehen - allerdings in Abwesenheit Steindl-Rasts, der an COVID erkrankt ist. Steindl-Rast übermittelte seine Dankesworte in Form eines Video-Interviews, das bei der Verleihung gezeigt wurde. Die Laudatio fand in Form eines Dialogs zwischen drei Begleitern bzw. Wissenschaftlern statt.

Der Preisträger sei ein "spiritueller Impulsgeber und interreligiöser Brückenbauer" von Weltrang, hieß es in der Jurybegründung. "Sein Wirken ist darin für theologisches Nachdenken wegweisend, das sich im Horizont religiöser Pluralität orientieren will, aber nicht bloß religiöse Positionen theoretisch vergleichen, sondern wirklich ins Gespräch kommen möchte." Als "Meister der interreligiösen Verständigung" sei er für viele Menschen bis heute "inspirierend".

An der Verleihung nahmen u.a. der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz, der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer sowie der Erzabt von St. Peter, Korbinian Birnbacher, teil. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wurde heuer von Abt Nikolaus Poch und der Abtei der Schotten gestiftet. Entgegenommen wurde er von P. Johannes Pausch, einem Mitbruder und früheren Prior des Europaklosters Gut Aich. Auf Wunsch von Steindl-Rast soll das Preisgeld einer Ärzte-Organisation zukommen, die in Afrika Augenoperationen für erblindete Kinder organisiert.

#### Offene Spiritualität aus christlichen Wurzeln

In einer dialogisch gestalteten, von Hochschulwochen-Obmann Martin Dürnberger moderierten Laudatio würdigten P. Pausch, die Nachwuchs-Theologin Sarah Pieslinger und der Salzburger Religionswissenschaftler Prof. Martin

Rötting das Werk Steindl-Rasts. Dieses zeichne sich durch die besondere Gabe des Benediktiner-Mönchs aus, aus der eigenen christlichen Tradition zu schöpfen und zugleich diese Tradition in eine Sprache zu übersetzen, die selbst religiös unmusikalischen Menschen etwas sage, zeigten sich die Laudatoren einig.

Pausch unterstrich sichtlich bewegt, er habe "erst durch Br. David glauben gelernt". Die Theologin Pieslinger, die über Br. David Steindl-Rast ihre Dissertation schreibt, ordnete den Geehrten in eine Reihe internationaler "spiritueller Influencer" ein. Dabei zeichne sich Steindl-Rast dadurch aus, dass er es verstehe, "Menschen eine Lebensspiritualität zu vermitteln", die zwar aus dem Christlichen schöpfe, aber doch eine große Offenheit auch für andere religiöse Traditionen zeige. Rötting zeigte auf, dass die spirituelle Anschlussfähigkeit Steindl-Rasts nicht auf einer "Allerwelts-Spiritualität" fuße, sondern "zutiefst benediktinisch" sei. Ihn habe dabei stets die "Klarheit und Schlichtheit" beeindruckt, mit der Steindl-Rast "tiefe religiöse Einsichten in eine Sprache bringt, die jeder versteht".

#### Steindl-Rast: "Ganzes Leben ist Theologie"

Der Ausgezeichnete bedankte sich für die Ehrung in Form eines voraufgezeichneten Videos, in dem er zugleich im Gespräch mit P. Pausch auf Grundlagen seiner eigenen Theologie einging. "Je mehr ich darüber nachdenke, desto klarer wird mir, dass das ganze Leben letztlich Theologie sein sollte", führte Steindl-Rast aus - und zwar in dem Sinne, dass das Leben ein "großes Geheimnis" darstelle, dem sich gläubige wie nicht-gläubige Menschen gleichermaßen nähern könnten. Diese Gemeinsamkeit gelte es in der Theologie, in der Pastoral sowie im interreligiösen Dialog zu pflegen und immer wieder neu zu entdecken.

#### Biografische Notizen

Br. David Steindl-Rast wurde am 12. Juli 1926 in Wien geboren. Er studierte an der Akademie der

Bildenden Künste und an der Universität Wien. Nach seiner Promotion in Psychologie und Anthropologie übersiedelte er in die USA, wo er seit 1953 dem Benediktinerkloster Mount Saviour im Staate New York angehört. Er war Mitbegründer des "Center for Spiritual Studies" und ist seit 1966 im interreligiösen Dialog engagiert. Weltweit haben sich Menschen seinem Netzwerk [www.dankbar-leben.org](http://www.dankbar-leben.org) angeschlossen. Er ist bis heute viel gefragter Referent, Redner und Autor. Er lebt abwechselnd in den USA und im Europakloster Gut Aich bei Salzburg. Zuletzt

erschien von David Steindl-Rast 2021 das Buch "Orientierung finden. Schlüsselworte für ein erfülltes Leben".

Nach zwei Jahren, in denen die "Salzburger Hochschulwochen" vorwiegend digital abgehalten wurden, findet die renommierte Salzburger Sommeruniversität heuer wieder "analog" und live vor Ort statt: Noch bis 7. August diskutieren renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter dem Titel "Wie geht es weiter? Zur Zukunft der Wissensgesellschaft". (Infos: [www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at))

## Hochschulwochen: Junge Mönche boten "Schaufenster monastischen Lebens"

### Erfolgsformat "Benedictine Banter" mit zwei jungen Ordensleuten lockte auch im vierten Jahr wieder zahlreiche Studierende zu Gesprächen und Erkundungen ins Stift St. Peter

Salzburg (KAP) Neben den klassischen Vortrags- und Diskussionsformaten hat sich bei den "Salzburger Hochschulwochen" seit vier Jahren ein neues Format etabliert, das sich immer größerer Beliebtheit unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfreut: "Benedictine Banter". Zwei junge Ordensleute - P. Jakob Auer von der Erzabtei St. Peter und Br. Wolfgang Sigler von der Abtei Münsterschwarzach - luden während der Hochschulwoche (1. bis 7. August) dreimal zu Gesprächen und exklusiven Führungen für Studierende durch bzw. in die Erzabtei St. Peter. Orientiert am jeweiligen Thema der Hochschulwoche - heuer "Wie geht es weiter? Zur Zukunft der Wissensgesellschaft" - boten sie dabei "Schaufenster monastischen Lebens" und stießen auf reges Interesse, wie sie abschließend positiv bilanzierten.

Ursprünglich gedacht als "lockeres Mittagspausenformat", habe sich das Angebot inzwischen zu einem der Highlights der Hochschulwochen entwickelt, bestätigte auch Hochschulwochen-Obmann Prof. Martin Dürnberger: "Die Hochschulwochen sind eng mit den Benediktinern verbunden. Wir wollten diese Verbindung mit 'Benedictine Banter' sichtbar machen und freuen uns nun um so mehr zu sehen, auf welch großes Interesse das Ordensleben insgesamt unter unseren Besuchern stößt."

In drei thematisch an den Hochschulwochen orientierten Blöcken ("Altes Wissen im Heute", "Erfahrungswissen im beständigen Wandel", "Wissen um das Unausweichliche - Memento Mori") führten die beiden Mönche die Teilnehmer durch die Erzabtei und durch die

Gespräche. Intensiv diskutiert wurde dabei laut P. Auer und Br. Sigler u.a. die Frage, wie viel Vertrauen Wissen benötigt, ob Wissensvermittlung ein hierarchisches Verhältnis fordert - und was man diesbezüglich von der monastischen Tradition lernen könne. Dass gerade Klöster und Orden historisch betrachtet Horte der Wissenschaft und des Wissens waren und sind, habe schließlich sowohl mit einer besonderen Spiritualität zu tun, als auch mit der sorgsamsten Pflege von Vertrauen bei der Wissensvermittlung untereinander.

"Der Mönch ist von einer Grundsehnsucht getragen, tiefer zu gehen und nach Erkenntnis zu streben - spirituell und wissenschaftlich", so P. Auer. Hinzu komme die Tugend der humilitas (Demut, Anm.), die den Mönch anleite, "nicht fromm in die Welt hinauszugehen, sondern die Dinge so zu betrachten und anzunehmen, wie sie sind", ergänzte Br. Wolfgang Sigler.

In den vergangenen beiden Jahren, in denen die "Salzburger Hochschulwochen" vorwiegend digital abgehalten wurden, haben die beiden Ordensbrüder auch "Benedictine Banter" in ein Videoformat übertragen. Die Video-Reihen sind unter folgenden Links weiterhin abrufbar: <https://www.youtube.com/playlist?list=PL8dc8uvjp2S7jC3Ld-Zyt-R-J79erF95U> (Benedictine Banter 2020) und [https://www.youtube.com/playlist?list=PL8dc8uvjp2S6vxMQOAm\\_nkpvkY8FTuZdl](https://www.youtube.com/playlist?list=PL8dc8uvjp2S6vxMQOAm_nkpvkY8FTuZdl) (Benedictine Banter 2021). (Infos: [www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at))

## Bischof Scheuer: Bleibende Aktualität von Edith Stein

### Linzer Bischof zum 80. Todestag Edith Steins: Eine zeitgemäße Vermittlerin zwischen Kirche und Gesellschaft

Linz (KAP) Der Linzer Bischof Manfred Scheuer hat die bleibende Aktualität der Heiligen Teresia Benedicta vom Kreuz, besser bekannt als Edith Stein (1891-1942), betont. Die Heilige und Patronin Europas wurde vor genau 80 Jahren - am 9. August 1942 - im NS-Vernichtungslager Auschwitz ermordet. Mit ihrem an der Phänomenologie Edmund Husserls geschärften Denken könne sie "uns mitnehmen in ihrer Suche nach einem neuen Menschenbild" und zugleich dabei begleiten, "wie die kulturelle und pädagogische Diakonie der Kirche für eine humane Gesellschaft in der Gegenwart ausschauen kann". Das unterstrich Bischof Scheuer in einer ausführlichen, Kathpress vorliegenden Darlegung des Denkens Steins.

Wie Husserl, so sei es Stein in ihrem Denken um einen Zugang "zu den Sachen selbst" gegangen, d.h. sie habe versucht, Dinge und vor allem Personen in ihrer ganzen Tiefe zu verstehen. Sie wollte mit größter Nüchternheit und Klarheit die Dinge "verstehen mit dem Herzen" - und sah in Bildung und religiöser Erziehung zugleich den Königsweg zur persönlichen Reifung und zur Vermittlung von Lebenssinn, so Scheuer. In dem Maße nämlich, in dem die permanente Bildung von Intellekt und Gedächtnis zu den "Sachen selbst" hinführten, in dem Maße

würde zugleich aufleuchten, was den Menschen ausmache: Die Einheit von Leib, Geist und Seele in vielfacher Verflochtenheit. "Von der Oberfläche des bewussten Gegenwartslebens in die tiefen Schichten der Person vorzudringen bis zum dunklen Grund, das versucht Edith Stein."

Dieses Innerste leuchte für Edith Stein in Leid oder Glück auf - zugleich bleibe jedoch eine Dunkelheit, eine "leere Einsamkeit des Inneren". Diese Leere trage in sich die Erwartung von Fülle, so der Linzer Bischof. "Gerade in ihrer Haltung als offenes Gefäß gibt die Seele einen Hinweis auf etwas, was füllen kann. Diese Leere im Inneren kann einerseits mit der äußeren Welt gefüllt werden. Aber noch viel mehr ist diese Leere ausgerichtet auf wirkliche Fülle, auf den 'Einbruch eines neuen, mächtigen, höheren Lebens, des übernatürlichen, göttlichen'."

Edith Stein (1891-1942) gilt als eine der bedeutendsten Frauen des 20. Jahrhunderts: Jüdin, Atheistin, Philosophin, Christin, Karmelitin, Märtyrerin. Sie wurde in Breslau (Wroclaw) geboren, war jüdischer Herkunft, ließ sich später katholisch taufen, trat in ein Kloster des Karmel-Ordens ein und wurde 1942 wegen ihrer jüdischen Abstammung in Auschwitz ermordet. Am 9. August wird an den Todestag der "Patronin Europas" erinnert.

## Elbs: "Lehrerin der Einfühlung" Edith Stein ist Vorbild in Krise

### Feldkircher Bischof erinnert in "Vorarlberger Nachrichten" an Wirken der heiligen Ordensfrau - Steins Doktorarbeit "Zum Problem der Einfühlung" wertvoll gerade in heutiger Krisenzeit

Feldkirch (KAP) Einfühlung und Mitgefühl könnten der Welt "eine menschlichere und gerechtere Gestalt geben". Die Heilige und Patronin Europas Edith Stein, die eine Doktorarbeit "Zum Problem der Einfühlung" verfasste, könne in dieser Hinsicht auch heute - 80 Jahre nach ihrem Märtyrerintod im NS-Regime, viele Impulse geben, wie der Feldkircher Bischof Benno Elbs betonte. In einem Beitrag unter dem Titel "Lehrerin der Einfühlung" in den "Vorarlberger Nachrichten" erinnerte er an die am 9. August

1942 im KZ Auschwitz ermordete Ordensfrau und Denkerin jüdischer Herkunft, die nach der Einstufung als "onbruikbaar" (dt.: unbrauchbar, ungültig) durch niederländische Behörden von den Nazis verhaftet wurde.

Einfühlung trifft nach Einschätzung des Bischofs einen Nerv auch unserer Zeit. Elbs erinnerte dazu an ein Wort des Allroundkünstlers André Heller: "Die Weltmutterssprache ist das Mitgefühl." Elbs teilt diese Ansicht: "Nichts scheint mir angesichts unserer angespannten

Weltlage wichtiger zu sein als das: Verständnis zeigen, einander helfen, das Verbindende suchen, Gemeinschaft stärken, Vertrauen gewinnen."

Einfühlung sei laut der 1922 im Alter von 30 Jahren durch die Taufe in die katholische Kirche aufgenommenen und 1933 in den Orden der Unbeschulten Karmelitinnen eingetretenen Denkerin mehr als die Fähigkeit, sich in einen Menschen hineinzudenken, wies der Bischof hin. Durch Einfühlung gerate der Mitmensch vielmehr in seiner ganzen Persönlichkeit in den Blick: "sein Schmerz und seine Angst, seine Freude und Kränkungen, sein Glückselig- und Traurigsein". laut Edith Stein sei es darum gegangen, ein "Meister des Verstehens" zu werden, Grenzen zu überwinden und den Menschen als Mitmenschen in seiner Würde und mit seinen Werten wahrzunehmen. "Einfühlen wird so zum Mitfühlen, das heißt zu einem Akt der Liebe, der das eigene Herz öffnet für die Bedürfnisse der Schwachen und Leidenden", erklärte Elbs.

### **Hochbegabt und "unbrauchbar"**

Der Bischof ging in den "Vorarlberger Nachrichten" auf die dramatischen Lebensumstände der 1998 heiliggesprochenen Philosophin ein. Ihre durch das Wort "unbrauchbar" ungültig gewor-

dene Aufenthaltsgenehmigung, die der Ordensfrau den Aufenthalt in einem Kloster in Holland ermöglichen sollte, in das sie vor den Nazis geflüchtet war, habe ihr Schicksal besiegelt. Diese buchstäbliche Abstempelung "spricht Bände", schrieb der Feldkircher Bischof. "In einer Zeit, in der Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Freiheit und Menschenrechte nichts zählen, ist auch für das Leben, Denken und Glauben einer großen jüdisch-christlichen Intellektuellen und Gottsucherin kein Platz."

Edith Steins Weg in einen Orden sei keinesfalls vorgezeichnet gewesen. 1891 in Breslau als Tochter einer jüdischen Familie geboren, ging es ihr als Heranwachsender in puncto Religion nicht anders als vielen Menschen heute, so Elbs: "An Gott zu glauben, fiel ihr nicht leicht." Sie sei auf Distanz zu ihrem jüdischen Glauben gegangen und habe sich dem Atheismus zugeeignet. Als hochbegabte Philosophin mit einem "messerscharfen Intellekt" sei sie als Frau benachteiligt worden. "Das Leben der eifrigen Leserin auf den Kopf stellen sollte jedoch nicht ein Werk der Philosophie, sondern die Lebensbeschreibung der spanischen Karmelitin Teresa von Avila", so Elbs. Dieses Buch habe ihrem Leben eine unvorhergesehene Wendung gegeben.

## **"Losing by Winning": Ausstellung über Edith Stein in Stams**

**30 zeitgenössische Kunstwerke aus ganz Europa ab 10. August zu sehen - Anstoßgeber Glettler: Kunst kann "Begegnung mit dem tiefsten Geheimnis unseres Daseins" anstoßen**

Innsbruck (KAP) Edith Stein - heiliggesprochene Philosophin und Mystikerin, Jüdin und christliche Ordensfrau, Frauenrechtlerin und Opfer der Schoah - steht anlässlich ihres 80. Todestages im Mittelpunkt einer Ausstellung vom 10. August bis 11. Dezember im Museum Stift Stams. Die dortige Zisterzienserabtei, die nach der Märtyrerin benannte Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) Edith Stein und die Diözese Innsbruck setzen damit eine Anregung des Kunsthistorikers und Bischofs Hermann Glettler um. Mit zeitgenössischen Arbeiten aus Galerien und Museen quer durch Europa spannt die Schau "Losing by Winning" einen Bogen weiblicher Mystik des Mittelalters bis in die Gegenwart, teilte die Diözese Innsbruck am Dienstag mit.

Kurator Hubert Salden sammelte mehr als 30 Arbeiten von Gustav Metzger, Luc

Tuymans, Marcel Odenbach, Louise Bourgeois oder den aus Tirol stammenden Künstlern Thomas Riess und Franz Wassermann. Leihgaben stammen aus Antwerpen, Berlin, Barcelona und Wien. Thematisiert werden laut Salden soziale Aspekte der heutigen Gesellschaft und deren Entsprechung in der Lebenszeit von Edith Stein ebenso wie die Möglichkeiten des Bildnerischen als Ausdruck des Geistigen in einer pluralistischen, von Diversität geprägten Gesellschaft.

Dem selbst künstlerisch tätigen Bischof Glettler ist ein offener Dialog zwischen Kunst und Kirche ein großes Anliegen. "Qualitätsvolle Kunst lockt aus der Reserve, provoziert und ruft in eine Verantwortung", so Glettler: "Wer sich in unserer nervösen Zeit auf bewusstes Wahrnehmen einlässt, auf ein ernsthaftes Schauen und Betrachten, kommt auf die Spur des Glaubens."

Zeitgenössische Kunst könne einen Anstoß geben, "vertrautes Terrain zu verlassen, um für eine Begegnung mit dem tiefsten Geheimnis unseres Daseins offen zu sein". Edith Stein ist für den Bischof auch "eine Leitfigur der Versöhnung, weil sich in ihrer Biografie alle Herausforderungen und Bruchlinien des 20. Jahrhunderts spiegeln."

### **Evangelisierung im Dialog mit Kunst**

Dass die Kirche der dringenden Aufgabe der Evangelisierung gerade auch in einem ernsthaften Dialog mit zeitgenössischer Kunst nachgehen kann, davon sind der Stamser Abt German Erd und Bischof Hermann gleichermaßen überzeugt: "Als Kirche dürfen wir uns nicht aus der Gegenwart verabschieden und nur noch rückwärtsge wandt das überkommene Erbe betrachten. Die zeitgenössische Kunst ist Inspiration und Auftrag, mit dem kritischen Blick der Gegenwart eine authentische Vermittlung des christlichen Glaubens zu versuchen. Qualitätsvolle Kunst legt den Zweifel und die Hoffnungspotentiale heuti-

ger Zeit frei. Kunst und Glaube stehen für eine uralte, nicht immer konfliktfreie, aber definitiv inspirierende Geschwisterlichkeit."

### **Besonders junge Menschen eingeladen**

Insbesondere im neuen Schuljahr hoffen die Initiatoren auf viele Lehrpersonen aus den Bereichen Geschichte, Philosophie, Religion und Bildnerische Erziehung, die mit ihren Schulklassen die Ausstellung besuchen und den Jugendlichen damit einen Zugang zu den Spannungsfeldern von Glaube und Wissen, Mystik und Weltverantwortung anbieten. Die Hinführung zu Leben und Werk von Edith Stein im Kreuzgang des Stiftes soll diese Auseinandersetzung mit Edith Stein erleichtern.

Eröffnet wird die Schau mit rund 30 Exponaten am Dienstagabend im Museum Stift Stams, davor wird um 17 Uhr ein Festgottesdienst in der Stiftsbasilika gefeiert. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Samstag von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr, an Sonn- und Feiertag von 13 bis 17 Uhr.

## **Linz: Kirche gedachte des 79. Todestages von Franz Jägerstätter**

### **Pax Christi Österreich lud zum internationalen Jägerstätter-Gedenken ins oberösterreichische St. Radegund - Gedenken rückte auch NS-Märtyrer Franz Reinisch in den Fokus - Neu entdecktes Schriftstück Jägerstätters präsentiert**

Linz (KAP) Im Zeichen der Erinnerung an den seligen Franz Jägerstätter (1907-1943) sowie an P. Franz Reinisch (1903-1942), die beide von den Nationalsozialisten ermordet wurden, stand am Dienstag, 9. August, eine Gedenkfeier im oberösterreichischen St. Radegund. Rund 100 Gäste aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Italien waren der Einladung von Pax Christi in den Geburtsort Jägerstätters aus Anlass seines 79. Todestages gefolgt. Unter den Teilnehmenden waren Jägerstätter-Töchter Maria Dammer, Aloisia Maier und Rosalia Sigl sowie weitere Familienmitglieder, Andreas Schmoller und Verena Lorber vom Franz und Franziska Jägerstätter Institut der KU Linz, die Linzer Pastoralamtsdirektorin Gabriele Eder-Cakl und andere.

Der Innviertler Landwirt und Familienvater Franz Jägerstätter hatte sich aus Glaubensgründen geweigert, mit der Waffe für das Nazi-Regime in den Krieg zu ziehen. Daraufhin wurde er vom Reichskriegsgericht in Berlin wegen "Wehrkraftzersetzung" zum Tod verurteilt und

am 9. August 1943 in Brandenburg an der Havel hingerichtet. Reinisch wurde etwa ein Jahr zuvor, am 21. August 1942, mit demselben Fallbeil, durch das auch Franz Jägerstätter starb, hingerichtet. Seine Urne ist in Schönstatt begraben.

In einem Vortrag im Pfarrheim Tarsdorf zog der bayrische Franz Reinisch-Forscher Franz Josef Tremer Parallelen zu Jägerstätter und bezeichnete die beiden Märtyrer als "Brüder im Glauben". Beide hatten aus ihrem Glauben heraus den Dienst an der Waffe verweigert und sind dafür hingerichtet worden. Anhand der Biografie Reinischs zeigte Tremer auf, wie früh dieser bereits die wahren Absichten des NS-Regimes durchschaut hatte: "Seine Lebensentscheidung kommt in Konflikt mit der Politik und wird als Wehrkraftzersetzung angesehen. So wird die Theologie von Franz Reinisch politisch-praktisch."

1942 wurde Reinisch - zuvor bereits inhaftiert - in das NS-Gefängnis in Berlin-Tegel gebracht. Dort kam er in Kontakt mit Gefängnis-

pfarrer Heinrich Kreuzberg, der später auch Franz Jägerstätter begleiten sollte. Kreuzberg habe Janisch bis zu dessen Abreise am 11. August zum Hinrichtungsort nach Brandenburg/Havel begleitet, so Tremer. Die Gefängnisnotizen wurden später in zwei Bändchen herausgegeben: "Im Angesicht des Todes - Tagebuch aus dem Gefängnis" und "Geheimnis der gekreuzigten Liebe - Meditation in der Gefängniszelle".

Während Franz Jägerstätter 2007 seligsprochen wurde, steht bei Reinisch eine Seligsprechung noch aus. In den 1990er-Jahren begann ein Seligsprechungsprozess in Augsburg unter Bischof Josef Stimpfle, der dann von dessen Nachfolger aufgegeben wurde. Am 28. Mai 2013 wurde in Trier der Seligsprechungsprozess feierlich eröffnet; inzwischen liegen die Akten in Rom.

### **Neues Schriftstück Jägerstätters entdeckt**

Neben dem Vortrag umfasste das Gedenken auch eine Fußwallfahrt von Tarsdorf nach St. Radegund und eine dortige Andacht. Anschließend berichtete der Leiter des Jägerstätter-Instituts, Andreas Schmoller, über ein jüngst gefundenes Jägerstätter-Schriftstück, das am 20. Mai 2022 im Rahmen der Langen Nacht der Forschung erstmals der Öffentlichkeit präsentiert worden war. Das Dokument könnte eines der letzten Texte darstellen, den Jägerstätter vor der Verhaftung am 2. März 1943 verfasste. Das Schriftstück selbst ist undatiert und enthält keine Verfasser- und Adressatenangaben.

In dem Text reflektiert Jägerstätter darüber, wie er zur Idee der Wehrdienstverweigerung kam. Für Jägerstätter-Biografin Erna unterstreiche Jägerstätter in dieser Aufzeichnung die spirituelle Dimension seiner Entscheidung und

gebe damit detaillierter als an anderen Stellen die inneren Kämpfe wieder, die zu seiner Verweigerung des Kriegsdienstes in der Deutschen Wehrmacht geführt hätten.

Den abschließenden Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche St. Radegund feierte Johann Holzinger, Propst des Stiftes St. Florian, mit den Teilnehmenden. Schlusspunkt des Gedenkens war die Lichtfeier am Grab von Franz und Franziska Jägerstätter. (Infos: [www.dioezese-linz.at/jaegerstaetter](http://www.dioezese-linz.at/jaegerstaetter))

### **Bis heute geht Kraft von Jägerstätter aus**

An dem Gedenken nahm auch die Linzer Pastoralamtsdirektorin Gabriele Eder-Cakl teil. Für sie sei es wichtig, immer wieder neue Aspekte und Zusammenhänge wie heuer jenen über die Parallelen zwischen Jägerstätter und Reinisch oder auch jenen des neuen Schriftstücks zu erfahren, berichtete Eder-Cakl im Gespräch mit Kathpress im Nachgang des Gedenkens.

Auch begrüßte die Pastoralamtsdirektorin, dass Jägerstätter bis heute auch viele junge Menschen anspreche: Eine größere Gruppe junger erwachsener Pilgernder hatte an dem Gedenken teilgenommen. "Es ist immer wieder schön, dass sich neue Leute darauf einlassen", unterstrich Eder-Cakl - und sie betonte die "Kraft, die noch heute von Jägerstätter ausgeht". Zudem zeigte sie sich erfreut über das "Miteinander von nah und fern" mit Jägerstätters Familie, den Menschen aus der Pfarre und den teils international angereisten Gästen. Sie zitierte aus der Predigt von Propst Holzinger, der den Bogen allgemein über Märtyrer spannte: "In Krisenzeiten scheint oft das Licht der Märtyrer noch einmal heller."

## **P. Voith: "Das Burgenland ist auch ein Ordensland"**

### **Fußwallfahrt der burgenländischen Ordensleute nach Frauenkirchen**

Eisenstadt (KAP) Die Bedeutung der Ordensgemeinschaften für das Burgenland hat einmal mehr P. Lorenz Voith, Bischofsvikar für die Orden in der Diözese Eisenstadt, betont. Anlass war eine Wallfahrt der burgenländischen Ordensleute nach Frauenkirchen, bei der sich Voith im Namen von Bischof Ägidius Zsifkovics für das Engagement der Orden bedankte: "Das Burgenland ist auch ein Ordensland", so P. Voith wört-

lich. In der Diözese Eisenstadt leben mehr als 140 Ordensfrauen- und Männer in zehn unterschiedlichen Männer- und sieben Frauenorden. Dazu kommen noch Mitglieder in den Säkularinstituten und anderen religiösen Vereinigungen.

Rund 45 Ordensfrauen und -männer sowie einige Diakone beteiligten sich am Dienstag (2. August) an der Fußwallfahrt von Mönchhof nach Frauenkirchen, wie die heimischen Or-

denngemeinschaften am Donnerstag berichteten. Abgeschlossen wurde die Wallfahrt für "Anliegen der Diözese und um geistliche Berufe" mit einem Gottesdienst in der Basilika Frauenkirchen und einer Mittagsrast im Refektorium des örtlichen Franziskanerklosters.

P. Voith wies auf die auch von Orden geprägte christliche Geschichte des Burgenlandes und der Region um Frauenkirchen im Besonderen hin. Vor knapp 800 Jahren sei dieses Gebiet im Seewinkel dem Stift Heiligenkreuz zur Rodung übergeben worden. Noch heute wirken hier fünf Mönche und sorgen für drei Pfarren. "Nicht zu vergessen - seit den 1950er-Jahren - das Zisterzienserinnenkloster in Marienkron mit 15 Schwestern", so Voith weiter. Er ergänzte, dass die Franziskaner seit Jahrhunderten in Frauenkirchen in der Pastoral tätig sind. Derzeit wirken auch acht indische Schwestern der Kongregation des "hl. Josef von Tarbes" in Frauenkirchen. "Die Erlöserinnen, die jahrzehntelang im Kindergarten- und Schulbereich tätig waren, haben ihre Spuren hinterlassen", sagte er und unterstrich: "Die Orden sind ein Geschenk für die Diözese Eisenstadt! Auch im Namen des

Bischofs danken wir für deren Engagement, für ihre pastoralen Aufgaben, wie als Orte des Gebetes!"

### **Kinder und Familienwallfahrt nach Loretto**

Eine weitere Wallfahrt steht im Burgenland demnächst ins Haus. Die Diözese Eisenstadt lädt am Samstag, 13. August wieder zur traditionellen Kinder und Familienwallfahrt nach Loretto. Die Wallfahrt gibt es seit 41 Jahren. Initiiert als "Fatima-Kinderwallfahrt" von der Pfarre Leithaprodersdorf und der "Legion Mariens", sowie den Schulschwestern Michaela Siffert und Magdalena Siffert, machen sich jeden 13. August - in Anlehnung an die Erscheinungen Marias vor drei Hirtenkindern in Fátima - Familien aus allen Himmelsrichtungen auf den Weg nach Loretto. Gemeinsamer Treffpunkt ist um 15.45 Uhr vor der Basilika zur Unbefleckten Empfängnis in Loretto. Nach der Begrüßung durch Pater Stefan Vukits, Superior der Gemeinschaft in Loretto, dem gemeinsamen Einzug und dem Gottesdienst gibt es eine Agape. Kinder können sich an verschiedenen Spielstationen und Spielgeräten austoben und ausprobieren.

## **Stift Klosterneuburg schreibt "St. Leopold Friedenspreis 2023" aus**

### **Chorherrenstift vergibt zum 10. Mal Auszeichnung für humanitäres Engagement in der Kunst**

Wien (KAP) Das Stift Klosterneuburg verleiht 2023 zum zehnten Mal den "St. Leopold Friedenspreis" an Kunstschaffende, die damit für ihr humanitäres Engagement beehrt werden. Für die für kommendes Jahr ausgeschriebene Auszeichnung hat der seit 13 Monaten als Administrator des Stiftes tätige Prälat Maximilian Fürnsinn ein Thema aus dem Galaterbrief gewählt: "Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen"(Gal 6,2). Bewerben für den mit 12.000 Euro dotierten St.-Leopold-Friedenspreis 2023 können sich Künstlerinnen und Künstler jeder Nationalität, politischer und religiöser Überzeugung sowie auch Gruppen von Künstlern.

Die Einreichung für den Preis ist noch bis 30. September 2022 möglich, für jedes Kunstwerk aus den Bereichen Malerei, Grafik, Fotografie und Bildhauerei ist eine Nenngebühr in Höhe von 30 Euro zu entrichten. Vergeben wird die Auszeichnung im kommenden Frühjahr zu einem noch nicht genannten Zeitpunkt, da die

Arbeiten der finalen Auswahl in die Jahresausstellung des Stiftes einbezogen werden sollen.

Der nach dem Stiftsgründer, dem heiligen Babenberger Markgraf Leopold III. benannte Friedenspreis wird seit 2008 erst im Jahres-, dann im Zweijahresrhythmus vergeben und zeichnet Kunstwerke aus, die sich kritisch mit humanen und gesellschaftspolitischen Themen auseinandersetzen und das vorgegebene Thema umsetzen.

Die Jury des St. Leopold Friedenspreises, dem Kunstpreis des Stiftes Klosterneuburg, besteht aus dem Propst des Stiftes Klosterneuburg als stimmberechtigtem Vorsitzenden, dem Kustos der Stiftssammlungen, Wolfgang Huber, sowie fünf vom Stift bestellten Fachleuten aus den Bereichen Kunst, Medien und Sponsoren. "Wir benötigen ein bis zwei gute Fotos, Angaben zu Material und Abmessungen und einen kurzen erklärenden Text zum Kunstwerk", wandte sich die Jury an Interessierte. Aus den eingereichten Arbeiten werden bis Anfang November maximal



30 preiswürdige Werke ausgewählt, die bis Februar 2023 im Original vorliegen müssen. (Info und Anmeldung: [https://www.stift-](https://www.stift-klosterneuburg.at/stift-und-orden/kunst-und-kultur/leopold-friedenspreis)

[klosterneuburg.at/stift-und-orden/kunst-und-kultur/leopold-friedenspreis](https://www.stift-klosterneuburg.at/stift-und-orden/kunst-und-kultur/leopold-friedenspreis))

## Stift Klosterneuburg: Podcast-Reihe über Glauben und "gutes Leben"

### Erste Staffel des neuen Podcasts "Blickwinkel. Worüber wir sprechen sollten" beleuchtet verschiedene Lebensphasen und Suche nach Orientierung

Wien (KAP) "Ein Leben im guten Glauben?" ist das Thema der ersten, sechsteiligen Staffel der neuen Podcast-Reihe "Blickwinkel. Worüber wir sprechen sollten" aus dem Stift Klosterneuburg. Der aus Klosterneuburg stammende Schauspieler, Sprecher und Bildungswissenschaftler Alexander Hoffelner geht dabei im Gespräch mit jeweils zwei Fachleuten aus Wissenschaft und Theologie der Frage nach, wonach wir uns auf der Suche nach einem guten Leben richten. Beleuchtet werden ab August monatlich verschiedene Lebensphasen von der Geburt bis zum Tod. Unterschiedliche Blickwinkel sind dabei gewünscht, wie das Stift in einer Aussendung mitteilte: "Sich als kirchliche Einrichtung bewusst auf kontroverse Thematiken einzulassen, bedeutet, seine Funktion als Ort der Begegnung ins 21. Jahrhundert zu tragen."

In der jüngst auf Spotify und anderen Streaming-Plattformen veröffentlichten ersten Episode tauschen sich der Theologe und Präsident der Katholischen Aktion Österreich, Ferdinand Kaineder, und die Hebamme und Buchautorin Margarete Wana über Schwangerschaft

und Geburt aus und fragen nach dem Wie eines geglückten Lebensbeginns. Weitere Folgen beschäftigen sich mit Kindheit, Erziehung und dem Weitergeben von Werten, dem Erwachsenwerden, der Familie, dem Alter und dem Tod.

Der Fokus liegt jeweils darauf, wonach sich die Menschen auf der Suche nach einem guten Leben richten. wie das Stift Klosterneuburg mitteilte: "Was gibt uns Orientierung?" Der Glaube sei für viele Menschen das Fundament dieser Fragen. Aber selbst unreligiöse Zeitgenossen seien umgeben von tradierten Werten und sinnstiftenden Geschichten. "Oder ist es doch die Realität der Gegenwart, die uns entscheiden lässt, was gut und richtig ist?"

Die Augustiner-Chorherren im Stift Klosterneuburg seien in vielen Kontexten Gastgeber für Dialogs auf nationaler und internationaler Ebene, hieß es zur Begründung der Podcast-Reihe. Das Ziel laute, "sich kulturell in das Heute einzuschreiben und den Ort mit Zeitgeschichte zu füllen". (Link: [www.stift-klosterneuburg.at/podcast](http://www.stift-klosterneuburg.at/podcast))

## Salzburger Erzbischof Lackner verteidigt Jungfrauenweihe im Dom

### Reaktion auf kritische Medienberichte: "Berufungen, Weihen und Gelöbnisse gehören zur DNA der Kirche und sind keineswegs Relikte aus einer 'Mottenkiste des Mittelalters'"

Salzburg (KAP) Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner verteidigt die für den 15. August geplante Jungfrauenweihe von Bernadette Lang im Salzburger Dom. "Berufungen, Weihen und Gelöbnisse gehören zur DNA der Kirche und sind keineswegs Relikte aus einer 'Mottenkiste des Mittelalters'", schrieb Lackner in einer Stellungnahme, die auf der Website der Erzdiözese Salzburg veröffentlicht wurde. Der Erzbischof reagierte damit zugleich auf das gewaltige Medien-echo, das die angekündigte Weihe inzwischen gefunden hatte, aber auch auf einen Leitartikel in den "Salzburger Nachrichten" vom 8. August,

in dem die Weihe, die der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer vornehmen wird, als ein Relikt "wie aus einer Mottenkiste des Mittelalters entnommen" dargestellt wurde.

Bis heute gebe es immer wieder junge Frauen, "die in Nachahmung des ehelosen Lebensstils Jesu den Weg der Ganzhingabe an Christus beschreiten wollen", erläuterte Lackner. Auch die in dem Leitartikel von Hedwig Kainberger geäußerte These, dass die Erzdiözese mit der Weihe ein überkommenes Bild von Frauen in der Kirche "als sakrosanktes Vorbild publik macht" und zugleich Frauen "von Geschlechts

wegen jegliches Amt" verweigere, wies der Erzbischof scharf zurück: "Mit Blick auf die Kanzlerin und die Amts- und Projektleiterinnen unserer Diözese, die Präsidentin der Katholischen Aktion, die Äbtissinnen, die unzähligen in der Kirche tätigen Frauen kann hier nur deutlich widersprochen werden."

Zuletzt übte Lackner auch Kritik am Versuch der SN-Autorin, Jungfrauenweihe und Erzdiözese Salzburg auf der einen Seite und die "Salzburger Hochschulwochen" auf der anderen Seite gegeneinander auszuspielen. Bei den Hochschulwochen sei das Bild einer Kirche entstanden, "die Wissenschaft und Glauben gleichstellt, zu stetem Nachdenken ermuntert und Freundschaften mit anderen Religionen sucht", so Kainberger. "Gäbe es nicht die Salzburger Hochschulwochen, müsste man fürchten, die katholische Kirche verrennt sich ins Mittelalter." Lackner betonte dazu, diese Gegenüberstellung mute "befremdlich" an, "ist doch die Erzdiözese selbst aufs engste mit den Hochschulwochen verbunden"; und zwar nicht zuletzt in seiner Funktion, ist der Erzbischof doch zugleich auch Präsident der Hochschulwochen.

### **Konzil belebte Tradition neu**

In der vergangenen Woche hatte die Erzdiözese Salzburg angekündigt, dass am 15. August die gebürtige Oberösterreicherin Bernadette Lang (31) die Ewige Jungfrauenweihe im Salzburger Dom empfangen wird. Die Weihe wird der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer vornehmen. Der Gottesdienst beginnt um 14.30 Uhr. Die Weihe ähnelt der Priesterweihe, wenngleich sie kein Sakrament ist. Die Kandidatin wird im Brautkleid ausgestreckt auf dem Boden liegen, sie bekommt einen Schleier, einen Ring und ein Stundenbuch verliehen.

Die Lebensform der "geweihten Jungfrau" ist in der Katholischen Kirche relativ neu

und zugleich uralte: Laut dem Neuen Testament gab es in der frühen Kirche nicht nur den Stand der Bischöfe, Priester und Diakone, sondern auch jenen der Witwen und "geweihten Jungfrauen". Diese unverheirateten Frauen weihten ihr Leben auf besondere Weise Gott, waren aber weiter in ihrem normalen Lebensumfeld tätig. Ein Klosterleben für Frauen entstand erst später und verdrängte in der Folge die Lebensform alleinstehender Frauen.

Während des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) entdeckte die katholische Kirche diese Lebensform wieder. Daraufhin erließ Papst Paul VI. am 31. Mai 1970 eine Instruktion, welche den Ritus der Jungfrauenweihe wieder einführte. Laut einer Schätzung gibt es derzeit weltweit rund 5.000 geweihte Jungfrauen. Papst Franziskus hat vor zwei Jahren anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Wiedereinführung der Jungfrauenweihe diese Lebensform gewürdigt. Sie sei ein Teil des "vielfältigen Reichtums" der Kirche.

Wie Ordensfrauen ihrer Vorgesetzten geloben geweihte Jungfrauen ihrem Bischof Armut, Keuschheit und Gehorsam. Die Art und Weise, wie sie ihr Charisma leben - stärker kontemplativ oder aktiv -, ist ihnen jedoch freigestellt. Einige von ihnen sind in Wissenschaft und Lehre, andere als Einsiedlerinnen oder in sozialen Diensten tätig. Zudem können sie ganz allein wohnen, bei ihrer Herkunftsfamilie oder in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Bernadette Lang wurde 1990 in Haag am Hausruck geboren. Sie lebt seit über zehn Jahren in Salzburg und ist dort Mitglied der Loretto-Gemeinschaft sowie Leiterin der Home-Akademie in der Mission Base im Stadtteil Mülln. Sie studierte Theologie an der Salzburger Paris-Lodron-Universität.

## **Weihbischof: Jungfrauenweihe auch Signal gegen Gottvergessenheit**

### **31-jährige Bernadette Lang empfängt im Salzburger Dom die Jungfrauenweihe - Berufung und Lebensform der "geweihten Jungfrau" ist in Katholischer Kirche relativ neu und zugleich uralte**

Salzburg (KAP) Im Salzburger Dom hat am Montagmittag (15. August) Bernadette Lang (31) die Jungfrauenweihe empfangen. Die Weihe nahm der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes vor. Lang bekam Ring und Schleier als Zeichen

der Weihe an Gott und das Stundenbuch (Gebetbuch) der Kirche verliehen. "Jungfrauenweihe heißt Ganzhingabe an Christus. Vorbild dafür bleibt für uns Maria", sagte Weihbischof Hofer bei der Feier am Festtag Mariä Himmelfahrt. Die Jungfrauenweihe bezeichnete er in seiner Pre-

digt auch als "markantes Signal gegen die Gottvergeessenheit".

Geweihte Jungfrauen geloben ehelose Keuschheit und ein Leben in der Nachfolge Christi. Die Art und Weise, wie sie ihr Charisma leben - stärker kontemplativ oder aktiv -, ist ihnen jedoch freigestellt. Einige von ihnen sind in Wissenschaft und Lehre, andere als Einsiedlerinnen oder in sozialen Diensten tätig. Zudem können sie ganz allein wohnen, bei ihrer Herkunftsfamilie oder in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Die Jungfrauenweihe in Salzburg hatte im Vorfeld ein großes Medienecho und teils auch Kritik ausgelöst. Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner verteidigte die Weihe. Berufungen, Weihen und Gelöbnisse gehörten zur "DNA der Kirche"; es gebe bis heute immer wieder junge Frauen, "die in Nachahmung des ehelosen Lebensstils Jesu den Weg der Ganzhingabe an Christus beschreiten wollen", erläuterte der Erzbischof in einer Stellungnahme.

Ehelosigkeit, Keuschheit und Jungfräulichkeit sei heute in besonderer Weise umstritten, sagte auch Weihbischof Hofer bei dem Gottesdienst am Montag. "Viele können und wollen nicht verstehen, dass auch ein Leben ohne Ehe, Familie und ohne die Sexualität auszuleben, ein erfülltes Leben sein kann. Tatsache aber ist: Wenn jemand aus Liebe zu Jesus Christus auf Ehe, Familie, Kinder verzichtet, ist es wohl ein deutliches Zeichen dafür, dass es noch etwas gibt, das alles in der Welt übersteigt: nämlich Gott. So ist Ehelosigkeit und Keuschheit nicht nur ein sprechendes Zeichen der Ganzhingabe an Jesus, sondern auch ein markantes Signal gegen die Gottvergeessenheit, die heute massiv um sich greift."

Jungfrauenweihen habe es im Leben der Kirche immer gegeben, nur seien sie heute selten geworden, erklärte der Weihbischof. Geweihte Jungfrauen gingen ihrer Berufung nach, um Gott und den Menschen zu dienen. Bei den

evangelischen Räten, zu denen auch die ehelose Keuschheit gehört, handle es sich um einen guten Ratschlag und keine Verpflichtung für alle Gläubigen, sagte Hofer: "Aber für jene, die den Ruf zu einer besonderen Christusnachfolge angenommen haben, sind diese Räte die richtige Lebensform, um Gott mit allen Fasern ihres Lebens zu dienen."

Zum Thema Zölibat zitierte der Weihbischof auch die Äbtissin der Abtei Mariastern-Gwigggen, Maria Hildegard Brem (71). Beim Zölibat gehe es ihr nicht darum, "etwas nicht zu dürfen", sondern darum, "etwas anderes leben zu dürfen", sagte die Äbtissin jüngst in einem Interview. "Ich verabschiede mich ja nicht von meiner Sexualität, sondern lebe sie nur anders", stellte die Ordensfrau fest.

### **Weltweit rund 5.000 geweihte Jungfrauen**

Die Lebensform der "geweihten Jungfrau" ist in der Katholischen Kirche relativ neu und zugleich uralte: Laut dem Neuen Testament gab es in der frühen Kirche nicht nur den Stand der Bischöfe, Priester und Diakone, sondern auch jenen der Witwen und "geweihten Jungfrauen". Diese unverheirateten Frauen weihten ihr Leben auf besondere Weise Gott, waren aber weiter in ihrem normalen Lebensumfeld tätig. Ein Klosterleben für Frauen entstand erst später und verdrängte in der Folge die Lebensform alleinstehender Frauen.

Während des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) entdeckte die katholische Kirche diese Lebensform wieder. 1970 erließ Papst Paul VI. eine Instruktion, welche den Ritus der Jungfrauenweihe wieder einführte. Laut einer Schätzung gibt es derzeit weltweit rund 5.000 geweihte Jungfrauen. Papst Franziskus hat vor zwei Jahren anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Wiedereinführung der Jungfrauenweihe diese Lebensform gewürdigt. Sie sei ein Teil des "vielfältigen Reichtums" der Kirche.

## **Neuer Pallottiner-Provinzial Hau ins Amt eingeführt**

**Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner mit Sitz im bayerischen Friedberg umfasst u.a. Ordensniederlassungen in Österreich und Deutschland - Neuer Provinzial: Schlüsselwort heißt Vertrauen**

Friedberg (KAP) Pater Markus Hau ist als neuer Leiter der Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner ins Amt eingeführt worden. Den Festgottesdienst zu

seinem Amtsantritt am Dienstag, 2. August, am Pallottiner-Sitz im bayerischen Friedberg stellte der neue Provinzial unter das Motto "Habt Ver-

trauen", hieß es in einer Aussendung der Ordensgemeinschaft. Genau dies sei auch das Schlüsselwort für eine gute Zukunft der Provinz, die Ordensniederlassungen in Deutschland, Österreich und weiteren Ländern in Europa und Afrika umfasst.

Als Provinzial löst Hau, der früher Stadtpfarrer von Friedberg und seit 2017 Missionssekretär der Pallottiner-Provinz war, den Österreicher Pater Helmut Scharler ab. Dessen seit 2013 laufende und turnusmäßig endende Amtszeit war im März noch einmal bis August verlängert worden. Zuvor hatte der als neuer Provinzial gewählte und vom Pallottiner-Generalat

in Rom bereits bestätigte Ordensmann P. Christoph Lentz noch vor Amtsantritt seinen Rückzug erklärt.

Die Pallottiner haben nach eigenen Angaben rund 2.500 Mitglieder in weltweit 300 Kommunitäten; benannt sind sie nach dem italienischen Priester und Heiligen Vinzenz Pallotti (1795-1850). Die rund 250 Mitglieder der Herz-Jesu-Provinz der Pallottiner leben an Niederlassungen der Ordensgemeinschaft in Deutschland und Österreich sowie in Malawi, Nigeria, Südafrika, Spanien und Kroatien. (Website: [www.pallottiner.org](http://www.pallottiner.org))

## Linzer Altbischof Schwarz feiert 65-jähriges Professjubiläum

### Bereits als 17-Jähriger legte der gebürtige Pressburger in Wien Ordensgelübde ab

Linz (KAP) Der Linzer Altbischof und Salesianer Don Boscos Ludwig Schwarz SDB begeht am 16. August 2022 das 65-Jahr-Jubiläum seiner Ordensprofess. Der 1940 als erstes von neun Kindern in Pressburg (Bratislava) geborene Ordenspriester legte sein erstes Ordensgelübde 1957 in Wien ab. Eine Profess (von lat. professio, "Bekanntnis") ist das öffentliche Versprechen, nach den evangelischen Räten und nach den Regeln einer Ordensgemeinschaft zu leben. In der Anfangszeit des österreichischen Noviziates in Oberthalheim legten viele Salesianer ihre Erste Profess traditionell am 16. August ab, am Geburtstag des Ordensgründers Don Giovanni Bosco (1815-1888). Bald aber wählte man als Termin den 15. August, das Hochfest Maria Himmelfahrt, wie die Diözese Linz auf ihrer Website informiert.

Ludwig Schwarz übersiedelte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit seiner Familie

als Heimatvertriebene nach Wien. Hier lernte er die Salesianer kennen und wurde deren Mitglied. Das Studium führte Schwarz in das Priesterseminar in Klagenfurt und nach Benediktbeuern, wo er 1964 zum Priester geweiht wurde. Darüber hinaus studierte er klassische Philologie und Archäologie an der Universität Wien, wo er 1971 zum Doktor der Philosophie promovierte. Schwarz war Rektor des Interdiözesanen Seminars für Priesterspätberufe in Horn (Canisiusheim), Provinzial der Salesianer und Philologielehrer an der Päpstlichen Salesianeruniversität in Rom.

Von 1999 bis 2005 war er Nationaldirektor von "Missio Austria" (Päpstliche Missionswerke). 2001 wurde Schwarz zum Weihbischof für Wien ernannt. Von 2005 bis 2016 war er Diözesanbischof von Linz. Seither ist er Seelsorger bei den Don Bosco Schwestern im oberösterreichischen Vöcklabruck.

## Krankenhauseelsorge am Klinikum Klagenfurt unter neuer Leitung

### Kapuzinerpater Wanner beendet Ende August Dienst nach mehr als 40 Jahren

Klagenfurt (KAP) Nach 42 Jahren erfolgt ein Wechsel in der Krankenhauseelsorge am Klinikum Klagenfurt: Der dort seit 42 Jahren tätige Kapuzinerpater und Priester Anton Wanner wird mit 31. August als dortiger Rektor entlastet, teilt die Diözese Gurk-Klagenfurt in einer Aussendung mit. Der 82-jährige gebürtige Osttiroler bleibt zugleich hochaktiv als Gefangenenhaus-

seelsorger, Pfarrprovisor mehrerer Kärntner Gemeinden und Vertreter der Diözese in der Ethik-Kommission des Landes Kärnten, zusätzlich steht er dem Klinikum als Rektor der "Alten Kapelle" am Gelände weiterhin zur Verfügung.

Die Leitungsverantwortung für den gesamten organisatorischen Bereich der Krankenhauseelsorge am Klinikum übernimmt mit 1.

September Helmut Writzl, bisher Krankenhausseelsorger im Elisabethinenkrankenhaus in Klagenfurt und im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit/Glan.

Der Kärntner Bischof Josef Marketz dankte Wanner in einem persönlichen Schrei-

ben dafür, dass er "über 40 Jahre lang für so viele Menschen in Not Gottes Beistand erbeten und ihnen Hoffnung geschenkt hat" - insbesondere in der herausforderungsreichen Zeit der Corona-Pandemie.

## Steyler Missionare im Fokus von Forschern der FH Vorarlberg

### Studierende forschten zu Interkulturalität, Alltag und Zukunftsperspektiven der Steyler Missionare in St. Gabriel

Wien (KAP) Ein ungewöhnliches Forschungsobjekt haben sich Studierende des Masterstudiums Soziale Arbeit an der Fachhochschule Vorarlberg gesucht: die Steyler Missionare von St. Gabriel. In umfangreichen qualitativen Interviews haben sechs Studierende des Studiengangs im vergangenen Sommer in St. Gabriel Fragen der Interkulturalität, zu Alltag und Zukunftsperspektiven der Ordensgemeinschaft gestellt. Nun wurden die Ergebnisse der Arbeit veröffentlicht, teilten die Steyler Missionare in einer Presseaussendung mit. Im Kern bestätigt die Arbeit der Studierenden das Selbstverständnis der Ordensleute, demzufolge Interkulturalität ein "zentraler Bestandteil der Identität der Steyler Missionare" ist.

Diese Interkulturalität werde geprägt durch Missionseinsätze ebenso wie durch eine daran geschulte "Offenheit für das Neue und Andere und die Gleichwertigkeit jedes Menschen und seiner Meinung", wie es in der Aussendung heißt. Gelebt werde Interkulturalität auch vor Ort in St. Gabriel - so würden derzeit Patres und Brüder aus 13 verschiedenen Ländern in St. Gabriel und in zwei kleinen internationalen Gemeinschaften in Pfarren leben.

Zugleich zeigten die Interviews jedoch, dass Interkulturalität nicht nur positiv erlebt

werde, sondern auch als "sehr herausfordernd" und daher mehr meine als bloßes Tolerieren oder Respektieren, sondern einen "wirklichen Dialog" voraussetze. Interkulturelles Zusammenleben bedürfe daher auch eines lebenslangen Lernprozesses.

#### "Aktivstes Altersheim Österreichs"

Erhoben wurde von den Studierenden auch der Alltag in St. Gabriel und die Aktivitäten der Großteils im Pensionsalter befindlichen Ordensmänner, die sich selbst laut Aussendung gern als "aktivstes Altersheim Österreichs" bezeichnen. Aktivität sei für sie etwas Selbstverständliches, es vermittele das Gefühl von "Selbstwirksamkeit", gebe Struktur und schütze vor Vereinsamung.

Der Blick in die Zukunft sei daher aber auch mit Sorgen behaftet, führten die Studierenden weiter aus. Schließlich mussten bereits Ordenshäuser geschlossen oder Immobilien in einen Fonds überführt werden, da die Verwaltung der Objekte die Ordensmänner überforderte. Dies alles sei teils mit "großem Schmerz" verbunden gewesen. "Die Ordensmitglieder wirken in keinsten Weise verklärt oder romantisiert, sondern eher realistisch gelassen, mit einem großen Vertrauen auf Gott und ihre Gebet", resümierten die Autoren.

## Glettler beeindruckt von Besuch in Trappistenkloster Novy Dvur

### Innsbrucker Bischof lobt Klosterneugründung in Tschechien als "Oase von Gebet und Schönheit" und "architektonisches Meisterwerk"

Innsbruck (KAP) Das Trappistenkloster Novy Dvur, eine Klosterneugründung nahe Karlovy Vary (Karlsbad/Tschechien), ist eine "Oase von Gebet und Schönheit": Beeindruckt hat sich der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler von einem Besuch in der 29 Mitglieder umfassenden

Mönchsgemeinschaft gezeigt, die "sehr authentisch" als Betende und Arbeitende in dem "architektonischen Meisterwerk" des britischen Baukünstlers John Pawson leben. Wie der studierte Kunsthistoriker in einem aktuellen Beitrag mit mehreren Fotos auf Instagram schrieb, sei ihm

bei seinem Besuch die "unerwartete Gnade von Gottverbundenheit und weltoffener Mystik inmitten einer säkularisierten Gesellschaft" zuteil geworden. Die tschechischen Trappisten seien "Jesus-Nachfolgende in einer Radikalität, die fasziniert".

Der selbst künstlerisch tätige Bischof befindet sich derzeit in der Trappistenabtei, die Mönche aus der französischen Abtei Sept-Fons mit der Hilfe von anderen Klöstern des Ordens vor rund 20 Jahren als verfallenes Anwesen - ursprünglich ein barocker Bauernhof aus dem 18. Jahrhundert - erwarben. Bald wurde unter der Leitung von John Pawson mit der Restaurierung und der Errichtung einer Kirche begonnen, die moderne, minimalistische Architektur sorgte für Aufmerksamkeit weit über die Diözese Pilsen hinaus, wo sich die Ordensniederlassung befindet. 2011 wurde das Priorat Novy Dvur vom Generalkapitel der Zisterzienser der strengeren Observanz (OCSO) - wie die Trappisten offiziell heißen - zur Abtei erhoben. Erster Abt ist seit damals der aus Frankreich stammende Samuel Lauras.

Der Trappistenorden entstand 1892 durch Teilung des Zisterzienserordens und steht Frauen und Männern offen. Bekannt sind die Mönche für ihre Abgeschlossenheit, ihre monas-

tische Askese und ihre Vorliebe für körperliche Arbeit. Die Gemeinschaft in Novy Dvur erzeugt vor allem Senf und Kosmetika. ([www.novydvur.cz](http://www.novydvur.cz))

Als Fotograf und auf Instagram aktiv

Vom kunst- und medienaffinen Bischof Glettler wurde erst jüngst bekannt, dass er auf Instagram die Marke von 1.000 Postings geknackt hat. Seit September 2018 befüllt er mehrmals wöchentlich seinen Account @bischof\_hermann - und zwar eigenhändig mit seinem Smartphone und ohne dafür abgestellten Social-Media-Manager, wie die Diözese Innsbruck mitteilte. Mehr als 3.500 Personen haben seine mit kreativen Fotos versehenen Nachrichten abonniert.

16 Fotoarbeiten Glettlers sind derzeit in der Kirche St. Johann Evangelist in Wien-Favoriten zu sehen. Zum Abschluss der Ausstellung unter dem - an die Abendmahlsworte Jesu anknüpfenden - Titel "This is my body" lädt die von den Steyler Missionaren betreute Pfarre "Zum Göttlichen Wort" am Sonntag, 28. August, zur Begegnung und zum Gespräch mit dem Bischof. (Info:

<https://www.zumgoettlichenwort.at/save-the-date-sonntag-28-august-2022>)

## "Jugend Eine Welt": Indigene Völker besser schützen

**Entwicklungshilfe-Organisation appelliert zum Welttag der indigenen Völker (9. August): Kampf für Rechte der Indigenen in Lateinamerika ist auch im Interesse einer weltweiten Klimapolitik**

Wien (KAP) Zu einem besseren Schutz indigener Völker hat die Entwicklungshilfe-Organisation "Jugend Eine Welt" aufgerufen. "Rechte und Lebensraum indigener Völker und Gemeinschaften werden in vielen Ländern immer stärker vor allem wegen wirtschaftlicher Interessen missachtet und beschnitten", betonte deren Geschäftsführer Reinhard Heiserer anlässlich des internationalen Tages der indigenen Völker (9. August) in einer Aussendung. Der von den UN 1994 eingeführte Gedenktag soll auf die fehlende Anerkennung der Rechte indigener Völker sowie die vielerorts nach wie vor herrschenden Missstände wie Unterdrückung, Ausbeutung und Diskriminierung aufmerksam zu machen.

"Es geht dabei besonders um die Respektierung und den Schutz der Lebensräume dieser

Völker und die Mitsprache bei Entscheidungen über Erhalt oder Ausbeutung dort vorhandener natürlicher Ressourcen", so Heiserer. Nach Schätzungen der UN gehören weltweit etwa 370 Millionen Menschen einem der rund 5.000 indigenen Völker an, die in ungefähr 90 Staaten leben.

"Wir dürfen die indigenen Völker nicht alleine lassen bei ihrem Einsatz für eine für sie und ihre Kinder noch lebenswerte Umwelt, ihre Rechte gehören nicht nur besser geschützt, für die Umsetzung dieser Rechte benötigen sie auch unsere tatkräftige Unterstützung", fordert Heiserer. Dies sei letztlich auch im Interesse der weltweiten Klimapolitik, die unter anderem etwa die völlige Zerstörung der Regenwälder verhindern möchte.

### **Engagement in Ecuador**

Seit einem Vierteljahrhundert engagiert sich "Jugend Eine Welt" etwa bereits in Ecuador, wo zuletzt teils gewaltsam gegen die prekäre soziale Lage weiter Teile der Bevölkerung protestiert wurde. Aktuell verfolgt man dort ein Projekt, um die indigene Gruppe der "Siekopai" in der Provinz Sucumbios zu schützen, erläuterte Heiserer. Viele lebten unter der Armutsgrenze und seien von den negativen Folgen der Erdölförderung, dem Bergbau und der Abholzung betrof-

fen. Geplant seien u.a. Aufforstungen und ein Einstieg in den CO2-Emissionszertifikatshandel. Partner vor Ort ist die "Gruppo Social - Fondo Ecuatoriano Populorum Progressio" - eine Stiftung mit sozialer, gemeinnütziger und ökumenischer Ausrichtung, die vor allem Indigene und Menschen im ländlichen Raum bei ihren Bemühungen um Zugang zu Bildung, finanziellen Mitteln, Arbeitsplätzen, Produktvermarktung und Umweltschutz unterstützt. (Infos: [www.jugendeinewelt.at](http://www.jugendeinewelt.at))

## **Ex-"Olympia-Kaplan" Maier legt "Dictionarium der Sportethik" vor**

**Wörterbuch des Salesianerpaters und Sportwissenschaftlers Bernhard Maier mit 58 Artikeln auch zu Themen wie Doping und Menschenrechte - IOC-Spitze lobte den Band**

Wien (KAP) Seine langjährige Expertise als Olympia- und Paralympicseelsorger ("Olympia-Kaplan") hat der Salesianerpater Bernhard Maier in einem umfassenden "Dictionarium für Sportethik" gebündelt. Der habilitierte Sportwissenschaftler, der von 1984 bis 2012 die österreichischen Teams zu 16 Olympischen Spielen, sieben "Paralympics" und verschiedenen Weltmeisterschaften begleitete, verfasste dafür 58 Artikel, "in denen der Wettkampfsport hinsichtlich Fairness und Respekt beobachtet und reflektiert wird", wie er Kathpress mitteilte. Auch "heiße Eisen" wie Menschenrechtsdefizite in den Gastländern, Doping oder "Whistleblower" im Sport greift der 1950 in Göppingen (Deutschland) geborene Ordensmann in seinem Band auf.

"In Form kurzer, lexikalischer Artikel sowie einiger weiterer Beiträge wird ein Fairnessideal skizziert, dem man sich realistischerweise annähern kann, wenn man sich auch für Fairness im Sport mit vielen gestalterischen Maßnahmen engagiert", so der Salesianer Don Boscos. Die vorliegende Sportethik wolle anwendungsorientiert und so konkret wie möglich vorgehen. Auch Pädagogik ist dem früheren Direktor des Don-Bosco-Gymnasiums in Unterwal-

tersdorf (NÖ.) ein Anliegen: "Fairnesserziehung im schulischen Sportunterricht" ist eines der von ihm behandelten Themen.

Redaktionell mitgewirkt hat an dem Dictionarium auch Paul R. Tarnmann, Nachfolger von Bernhard Maier als Dozent für Sportethik am Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport der Uni Wien; weiters der Verfasser des Buches "Moral im Sport", Markus Bammer, und David Müller von der Nationalen Anti-Doping Agentur Austria (NADA).

Beachtung fand der Sportethik-Band bereits beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC): P. Maier berichtete von Anerkennung und Dank, die IOC-Präsident Thomas Bach und IOC-Generaldirektor Christophe De Kepper bereits zum Ausdruck brachten. Auch die Diözesansportgemeinschaft Österreichs (DSGÖ) würdigte das Werk als "wissenschaftlichen, sportethischen und praxisnahen Kompass für die Sportwelt".

Erschienen ist das 222 Seiten umfassende "Dictionarium für Sportethik" als Band 7 der Edition Widerhall im Martinek Verlag, es kostet 18 Euro.

## **Stift Melk: Zehnjähriges Restaurierungsprojekt rettet Bücher**

**Bis 2032 sollen pro Jahr rund 10.000 historische Bände von Schäden durch Ungeziefer, Feuchtigkeit und Sonneneinstrahlung befreit werden - Stift verzeichnet Tourismuseinbußen**

St. Pölten (KAP) Ungeziefer, Feuchtigkeit und Sonneneinstrahlung haben Teile der Melker Stiftsbibliothek stark in Mitleidenschaft gezogen.

Um historische Räume und Bestände zu erhalten, läuft bis 2032 ein umfassendes Restaurierungsprojekt in dem Wachauer Benediktinerstift

mit einem Volumen von zwölf Millionen Euro, über das APA und noe.ORF.at jüngst berichteten. Die 1735 eingerichtete Bibliothek des Stiftes Melk umfasst mehr als 100.000 Bände, davon 1.800 Handschriften und 750 Inkunabeln aus der Frühzeit des Buchdrucks vor 1500. Die älteste Handschrift stammt vom Anfang des 9. Jahrhunderts und beschäftigt sich mit Naturkunde. Pro Jahr werden nun unter Leitung von Papierrestauratorin Bettina Dräxler etwa 10.000 Bände gereinigt, mit der Inventarliste abgeglichen und auf Schäden untersucht.

Beim Blick auf die über mehrere Stockwerke verteilten Regale findet man immer wieder Bücher ohne Einband, weniger offensichtlich ist durch Wasserschäden verursachte Schimmelbildung und Schädlingsbefall. "Der Holzwurm ist am meisten gefürchtet", so Dräxler gegenüber dem ORF. Ungefähr zehn Prozent des Bestandes dürften beschädigt sein und könnten restauriert werden, schätzt die Expertin. Bis 2032 sollen jedenfalls einige tausend Bücher restauriert werden.

Das kann im Einzelfall teuer sein: Anhand der Schadenskartierung wird entschieden, welche Bücher restauriert werden - diese Aufträge werden an Spezialfirmen vergeben. Fehlt der Einband, müsse mit mindestens 500 Euro gerechnet werden, berichtete Dräxler. Eine Restaurierung könne aber auch bei großem Zeitaufwand bis zu 10.000 Euro kosten.

Der größte Teil der Investitionskosten im Stift Melk entfällt allerdings auf bauliche Maßnahmen in der Bibliothek als Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Die Restaurierung umfasst u. a. die Sanierung der Türen und Fenster samt UV-Schutzverglasung, das Raumklima soll verbessert werden. Wichtig für die dauerhafte Erhal-

tung der Bücher sind laut Dräxler konstante Temperaturen und eine Luftfeuchtigkeit unter 60 Prozent. Eingebaut wird auch ein Brandschutz, der Feuer mit Wassernebel ersticken soll.

Außerdem werden die Bibliotheksräume erweitert und eine neue Handschriftenkammer sowie ein Archiv eingerichtet. Zudem wird die Fassade des Bibliothekstrakts saniert. Dabei gehe es darum, "das Gebäude für kommende Generationen zu schützen und Verschleißerscheinungen entgegenzuwirken", erläuterte Prior Jakob Deibl. Bei der Vergabe der Aufträge setze das Stift vor allem auf hausinterne Handwerker und regionale Anbieter. Man komme dem Auftrag aus der Klostergründung im Jahr 1089 nach, für die Region zu sorgen und als Bildungszentrum zu fungieren.

### **Weniger Touristen, hohe Kosten**

Die Kosten für die erste Sanierungsetappe betragen 500.000 Euro, 47 Prozent davon trägt das Stift. 25 Prozent kommen vom Land, 15 Prozent vom Bund und drei Prozent von der Stadt Melk. Der Förderverein Ex litteris immortalitas ("Durch Bücher unsterblich") beteiligt sich mit zehn Prozent der Gesamtkosten.

Für das Barockstift wurden seit dem Ausbruch der Pandemie die Einnahmen aus dem Tourismus deutlich niedriger. Es kommen ca. 30.000 Besucherinnen und Besucher pro Monat weniger als in den Jahren vor Corona, vor allem asiatische Reisegruppen fallen nach den Worten von P. Ludwig Wenzl, dem Stiftsverantwortlichen für Kultur und Tourismus, weg; auch die Flusskreuzfahrtgäste würden wegen Ukraine-Krieg, Teuerung und auch aufgrund des derzeitigen Niederwasser weniger.

## **Wiederentdeckte "Friedensmesse" von Rudolf Klafsky uraufgeführt**

### **Anspruchsvolle Komposition des burgenländischen Priesters wurde zufällig bei Arbeit an einer Dissertation im Stift Heiligenkreuz gefunden**

Wien/Eisenstadt (KAP) Zur Uraufführung einer Sakralmusik-Komposition aus dem Jahr 1938, deren Existenz bis vor Kurzen unbekannt war, ist es jetzt in der Wiener Augustinerkirche gekommen: Die "Münchner Friedensmesse" des Priesters und Komponisten Rudolf Klafsky aus Winden am See (Burgenland) wurde durch Zufall von der Musikwissenschaftlerin Sonja Treuer im Zuge ihrer Dissertation entdeckt. Wie

<https://burgenland.orf.at> am Wochenende berichtete, erklang die eigentlich für einen Männerchor a cappella komponierte Messe unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Peter Tiefenbacher. Wegen der "musikalisch irrsinnig großen Herausforderungen" sei jedoch der Chor mit der Orgel etwas gestützt worden, "damit wir dem harmonischen Gerüst des Herrn Klafsky besser gerecht werden können".



Der 1965 im Alter von 86 Jahren in Baden verstorbenen Rudolf Klafsky war Sängerknabe in Heiligenkreuz, wo von ihm viele Notationen im Stiftsarchiv aufbewahrt werden. Die Partitur der Friedensmesse fand Sonja Treuer ("ein großer Glücksfall"), die bei den Zisterziensern im Wienerwald zu Klafsky forschte und im Musikarchiv

stöberte, zufällig in einer Schachtel. Sie veröffentlichte und analysierte das Werk in ihrer Dissertation über Klafsky. "So eine Arbeit sollte nicht in einem Archiv liegen bleiben, sondern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden", erklärte sie dem ORF.

## Regisseurin von Film über Klostererziehung gegen "Einseitigkeit"

**Ruth Mader reüssierte mit "Serviam - Ich will dienen" bei Filmfestival in Locarno - Regisseurin in kath.ch-Interview: Verständnis für Ordensfrau, die bei religiöser Erziehung "zu weit" geht - Leitmotiv Angst von Klosterschülerinnen**

Zürich/Wien (KAP) "Serviam - Ich will dienen" stand als Motto auf der Turnbekleidung von autoritär erzogenen Klosterschülerinnen. Die Wiener Regisseurin und Drehbuchautorin Ruth Mader - als Mädchen selbst sechs Jahre lang in einem Ordensinternat - wählte diesen Titel für ihren neuen Film, mit dem sie mit einem "Junior Jury Award" beim diesjährigen Filmfestival von Locarno (Schweiz) ausgezeichnet wurde. Über die Dreharbeiten an ihrer alten Schule im Stift Zwettl (NÖ.) sagte die Filmemacherin im Interview mit dem Schweizer Portal kath.ch, dort "hatte sich natürlich einiges verändert", Erinnerungen an den Geruch im Speisesaal, an das Duschen nach dem Sport und an die erlebte Einsamkeit seien jedoch wachgerufen worden.

Diese autobiografischen Anklänge im sonst frei erfundenen Drehbuch führte aber zu keiner Abrechnung, wie Mader darlegte. "Serviam" bringt zwar Kritik an katholischen Erziehungsanstalten an, versucht aber trotzdem Verständnis für die erziehende Nonne aufzubringen. "Mich hat die Einseitigkeit nicht interessiert", erklärte die Regisseurin dazu. Die Ordensfrau sehe sie als "energetische Klosterschwester, die sich um den Glauben jedes einzelnen Kindes bemüht", indem sie beispielsweise einem Mädchen den Rosenkranzring schenkt oder mit einer Gruppe den Psalm betet. "Im Grunde sind ihre Absichten nicht böswillig, sie geht nur in ihrem Eifer zu weit", so Mader. Sie habe eine gläubige Frau darstellen wollen und deren Konflikt zwischen ihrem starken Glauben und der Angst davor, dass die Kinder diesen draußen in einer säkularisierten Welt verlieren.

Hauptfigur ist aber die tiefgläubige zwölfjährige Martha, deren naives Vertrauen in den Schutz Gottes durch christlich-

fundamentalistische Leidensideologie missbraucht wird.

### Bußgürtel "frei erfunden"

Vor Überzeichnungen schreckt die Regisseurin dabei nicht zurück. Dass Kinder - wie im Film zu sehen - einen Bußgürtel tragen, sei "frei erfunden" und eine Bezugnahme an eine im Opus Dei praktizierte Übung (von Erwachsenen, Anm.) "Wir fanden dieses Element interessant, um die Geschichte voranzutreiben: durchzuexerzieren, wohin radikaler Glaube führen kann", sagte Mader. "Vor allem, wenn die Lehre vom Sinn des Leidens von einer Nonne an Kinder übertragen wird, die mit zwölf Jahren noch derart beeinflussbar und bereit sind, aus Liebe zu Christus bis zum Äußersten zu gehen."

Die Eltern der Zöglinge kommen in Maders Film fast nicht vor, bestätigte Mader. Viele habe sie als gleichgültig jeglicher Form von Religiosität gegenüber erlebt. "Trotzdem gaben sie ihre Kinder in die Obhut katholischer Institute. Jedoch nur, weil diese Ausbildungen eine Form von elitärer Abgrenzung symbolisierten." Die Gesellschaft als solche sei auch zum Zeitpunkt der Handlung, den 1980er-Jahren, schon säkular gewesen. Ein im Film vorkommender Vater ist Reproduktionsmediziner und steht für einen Zeitenwandel, der die Schwester mit all seinen Vorbehalten konfrontiert und durch sein explizites "non serviam" für diese als Teufel erkennbar wird.

"Glaube ist für mich lebensbegleitend"

In dem wie ein Horrorfilm konzipierte Streifen Maders, die sich in dem Interview als Fan von Alfred Hitchcock und inspiriert von Stanley Kubricks "The Shining" darstellt, bildet Angst das übergeordnete, allgegenwärtige Thema.

Zum Ausdruck sollte auch Kritik daran kommen, dass Täterinnen und Täter in der Kirche oftmals nicht zur Rechenschaft gezogen werden. "Die Kirche ist oft mit solchen Fällen so umgegangen - und tut es noch heute -, dass die Priester oder Nonnen einfach versetzt wurden", so Mader. Ihr sei es "aber auch wichtig, hierin eine verborgene Chance für die Schwester zu sehen, Dinge künftig besser zu machen". Die Kritik an der katholischen Kirche sei für sie eher mit der Figur der Direktorin verknüpft, "die nicht so gläubig ist und alles vertuscht, um die Institution zu schützen und den schwindenden Schülerinnenzahlen Einhalt zu gebieten".

Auf die Frage nach ihrer eigenen Religiosität berichtete Mader, sie habe "immer wieder

Sehnsucht nach dem Glauben". Sie erlebe dies in Wellen: "Manchmal bin ich ganz distanziert und dann wieder frage ich mich danach. Der Glaube ist für mich lebensbegleitend."

Die Dreharbeiten zu "Serviam" fanden im Juli und August 2021 in Wien und Niederösterreich statt. Gedreht wurde unter anderem im Kreuzgang, im Klostergarten, in der Orangerie und im Haupthof des Stifts Zwettl - mit Einverständnis der Ordensleitung. Premiere des Thrillers mit Maria Dragus, Petra Morzé und Udo Samel war beim Locarno Film Festival (3. bis 13. August), wo der Film in den internationalen Wettbewerb um den Goldenen Leoparden eingeladen wurde. Die Österreich-Premiere wurde noch nicht angekündigt. (Link: [www.serviam.at](http://www.serviam.at))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **Wien: Redemptoristen laden zur Klemenswallfahrt nach Taßwitz ein**

**Internationale Wallfahrt am 3. September im Gedenken an heiligen Klemens Maria Hofbauer unter Leitung des Göttweiger Abtes Luser**

Wien (KAP) Die Redemptoristen laden am Samstag, 3. September, im Gedenken an den heiligen Klemens Maria Hofbauer zur gemeinsamen Wallfahrt nach Taßwitz ein. Wallfahrtsleiter ist der Abt des Stifts Göttweig, Columban Luser. Der Festgottesdienst in Taßwitz findet um 11 Uhr in der Klemenskirche statt. Das berichtete die Erzdiözese Wien auf ihrer Webseite. Es gibt Mitfahrgelegenheiten mit einem Sonderbus ab der Marienkirche in Wien-Hernals. Musik und Gestaltung der Messe übernimmt die Kongregation Königin der Apostel. Die Redemptoristen und das Klemens Hofbauer-Komitee laden im Anschluss zu einer Begegnung und einer Mittagsrast ins Kloster Taßwitz ein.

Für Interessierte gibt es eine Mitfahrgelegenheit ab Wien mit einem Sonderbus um 8.30 Uhr in Wien Hernals bei der Marienkirche (Klemens-Hofbauer-Platz) und um 8.45 Uhr beim Schwedenplatz. Die Rückkehr ist gegen 18 Uhr geplant. Der Preis für die Fahrt beträgt 40 Euro. (Anmeldung bis 29. August an Sekretariat Klemens Hofbauer-Komitee: Willy und Renate Prokop, Tel.: 0676 6194676, E-Mail: [prokopwihelm@gmail.com](mailto:prokopwihelm@gmail.com)).

Klemens Maria Hofbauer wurde 1888 von Papst Leo XIII. selig- und am 20. Mai 1909 von Papst Pius X. heiliggesprochen. Am 14. Januar 1914 wurde er vom selben Papst zum Stadtpatron von Wien erklärt.

#### **Orden mit 5.500 Mitgliedern**

Die Redemptoristen (Kongregation des Heiligsten Erlösers) gehören zu den größten Männerorden der katholischen Kirche mit knapp 5.500 Patres, Brüder und Studenten. Vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika wächst die Zahl an Kandidaten. Die Redemptoristen in Österreich und Süddeutschland haben sich Anfang 2015 zu einer gemeinsamen Provinz zusammengeschlossen. Sitz des Provinzialats der neuen "Provinz Wien-München" ist München. In Österreich haben die Redemptoristen Klöster in Wien-Maria am Gestade, Wien-Hernals, Eggenburg, Puchheim (OÖ) und Innsbruck, sowie eine Mission im Burgenland.

Zu den Arbeitsschwerpunkten des Ordens zählen die missionarische Pastoral, die Exerzitienarbeit, die Seelsorge an Wallfahrtsorten und in Schwerpunktgemeinden, die Immigran-

tenpastoral und die Arbeit in und mit den Medien. In Rom führen die Redemptoristen eine eigene Hochschule für Moraltheologie, die Accademia Alfonsiana. Gegründet wurde der Red-

emptoristenorden 1732 vom italienischen Priester und Theologen Alfons Maria von Liguori als Ordensgemeinschaft für die missionarische Seelsorge.

## Jägerstätter-Gedenken richtet Fokus auf P. Franz Reinisch

**Pax Christi Österreich lädt am 8. und 9. August zum internationalen Jägerstätter-Gedenken ins oberösterreichische St. Radegund - Historikerin Putz: Internationales Interesse "ungebrochen" - NS-Märtyrer Reinisch war der einzige Priester, der den Fahneneid auf Adolf Hitler verweigerte**

Linz (KAP) Am Dienstag, 9. August, jährt sich der Todestag des seliggesprochenen Franz Jägerstätters (1907-1943) zum 79. Mal. Aus diesem Anlass lädt Pax Christi Österreich zum internationalen Jägerstätter-Gedenken mit dichtem Programm ins oberösterreichische St. Radegund ein (8. und 9. August). Dort hatte Kriegsdienstverweigerer im Zweiten Weltkrieg mit seiner Frau Franziska und drei Töchtern gelebt. Ein inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf dem Lebenszeugnis des Feldkircher Kriegsdienstverweigerers und Pallottinerpaters Franz Reinisch (1903-1942). Er war für Jägerstätter ein Vorbild im Blick auf die Bedeutung der eigenen Gewissensentscheidung. Zudem wird in St. Radegund über ein neu gefundenes Dokument von Franz Jägerstätter berichtet.

Für die bevorstehende Gedenkveranstaltung haben trotz Pandemie unter anderem Gäste aus Amerika und Italien ihr Kommen angekündigt, zeigte sich die Historikerin und Jägerstätter-Biografin Erna Putz im Interview mit Kathpress erfreut. Das internationale Interesse an den Übersetzungen ihrer Bücher sei aufgrund des Jägerstätter-Films von Terrence Malick "ungebrochen", so Putz.

Vor Kurzem hat auch einmal mehr Papst Franziskus das Lebens- und Glaubenszeugnis Franz Jägerstätters gewürdigt. "Hätten alle zu den Waffen gerufenen jungen Männer so gehandelt wie er, hätte Hitler seine teuflischen Pläne nicht verwirklichen können", sagte Franziskus in einer Botschaft für eine EU-Jugendkonferenz in Prag. "Für den Sieg braucht das Böse Komplizen", so der Papst.

### **Beten, gedenken und reflektieren**

Am 8. August gibt es um 18 Uhr in der Kirche St. Radegund ein gemeinsames Abendgebet mit anschließendem "Social Evening" im Gasthaus

Hofbauer. Am 9. August um 9.30 Uhr hält Franz Josef Tremer einen Vortrag mit dem Titel "Bei mir beißen die auf Granit" über den Kriegsdienstverweigerer P. Franz Reinisch im Pfarrheim Tarsdorf. Gezeigt wird zusätzlich ein Dokumentarfilm. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus Romstötter startet die Fußwallfahrt von Tarsdorf nach St. Radegund, wo um 16.30 Uhr eine Andacht zur Todesstunde in der Pfarrkirche stattfindet. Andreas Schmolzer, Leiter des "Franz & Franziska Jägerstätter Instituts der Katholischen Privat-Universität Linz", wird anschließend von einem neu gefundenen Dokument von Franz Jägerstätter berichten. Am Abend (19.30 Uhr) steht eine Eucharistiefeier mit Propst Johann Holzinger aus dem Stift St. Florian in der Pfarrkirche St. Radegund auf dem Programm. Den Abschluss des Gedenkens bildet wieder die traditionelle Lichterprozession zur Jägerstätter-Grabstätte. (Infos und Anmeldung: E-Mail: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at), Tel.: 0732 7610 3253)

### **"Als Christ" Fahneneid auf Hitler verweigert**

Franz Reinisch (1903-1942) war der einzige Priester, der während der nationalsozialistischen Diktatur den Fahneneid auf Adolf Hitler und damit den Kriegsdienst verweigerte. Dafür starb er unter dem Fallbeil. Er wuchs in Bozen, Bruneck und Innsbruck auf. 1928 zum Priester geweiht, trat er noch im selben Jahr in das Pallottinerkloster Untermerzbach bei Bamberg ein. Der Ordensmann war ein entschiedener Gegner der Nazis, der in seinen Ansprachen offen die Unvereinbarkeit des christlichen Glaubens mit dem NS-Regime thematisierte. Im September 1940 verhängte die Gestapo gegen ihn ein Rede- und Predigtverbot im ganzen Reichsgebiet. Unter anderem hatte er in einer Predigt Hitler und dessen Schergen indirekt als "Teufel mit seinem

Anhang" bezeichnet. Der totalitäre NS-Staat war für ihn eine antichristliche Macht, gegen die sich ein gläubiger Christ wehren musste.

Bei der dritten Einberufung zur Wehrmacht forderten ihn seine Ordensoberen auf, den Fahneid zu leisten, doch der Pallottiner ließ sich nicht umstimmen: "Ich kann als Christ und Österreicher einem Mann wie Hitler niemals den Eid der Treue leisten." Am 15. April 1942 traf Reinisch einen Tag später als angeordnet in der Kaserne Bad Kissingen ein und weigerte sich, den Fahneid zu leisten. Er wurde verhaftet und in das Gefängnis Berlin-Tegel, dann nach Brandenburg an der Havel überführt. Das sogenannte "Reichskriegsgericht" verurteilte ihn zum Tod. Am 21. August 1942 wurde der 39-jährige Priester in Brandenburg hingerichtet.

Reinisch wurde nach Kriegsende in einem Urnengrab neben der Wallfahrtskapelle von Schönstatt in Vallendar im deutschen Rheinland-Pfalz beigesetzt - als enger Mitarbeiter des Gründers der Schönstatt-Bewegung, Josef Kentenich (1885-1968). 1978 wurde er posthum mit dem "Ehrenzeichen der Republik Österreich für Verdienste um die Befreiung Österreichs" ausgezeichnet. Ein Seligsprechungsverfahren der Diözese Trier wurde 2019 abgeschlossen. "Am 24. März 2021 wurde in einer Sitzung in der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechung die Gültigkeit der diözesanen Untersuchung bestätigt und per Dekret veröffentlicht", heißt es auf der Webseite des "Franz Reinisch Forums". Nun ist Rom am Zug.

## Jungfrauenweihe am 15. August im Salzburger Dom

**Lebensform der "geweihten Jungfrau" ist in Katholischer Kirche relativ neu und zugleich uralte**

Salzburg (KAP) Im Salzburger Dom empfängt die gebürtige Oberösterreicherin Bernadette Lang (31) am 15. August die Ewige Jungfrauenweihe. Die Weihe wird der Salzburger Weihbischof Hansjörg Hofer vornehmen. Der Gottesdienst beginnt um 14.30 Uhr. Der Ritus ist sehr alt, das Weihegebet dazu stammt aus dem vierten Jahrhundert.

Die Weihe ähnelt der Priesterweihe, wenngleich sie kein Sakrament ist. Die Kandidatin wird im Brautkleid ausgestreckt auf dem Boden liegen, der Bischof wird ihr im Anschluss die Hände auflegen. Sie bekommt einen Schleier, einen Ring und ein Stundenbuch verliehen.

Die Lebensform der "geweihten Jungfrau" ist in der Katholischen Kirche relativ neu und zugleich uralte: Laut dem Neuen Testament gab es in der frühen Kirche nicht nur den Stand der Bischöfe, Priester und Diakone, sondern auch jenen der Witwen und "geweihten Jungfrauen". Diese unverheirateten Frauen weihten ihr Leben auf besondere Weise Gott, waren aber weiter in ihrem normalen Lebensumfeld tätig. Ein Klosterleben für Frauen entstand erst später und verdrängte in der Folge die Lebensform alleinstehender Frauen.

### **Konzil belebte Tradition neu**

Während des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) entdeckte die katholische Kirche

diese Lebensform wieder. Daraufhin erließ Papst Paul VI. am 31. Mai 1970 eine Instruktion, welche den Ritus der Jungfrauenweihe wieder einführte. Laut einer Schätzung gibt es derzeit weltweit rund 5.000 geweihte Jungfrauen.

Papst Franziskus hat vor zwei Jahren anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Wiedereinführung der Jungfrauenweihe diese Lebensform gewürdigt. Sie sei ein Teil des "vielfältigen Reichtums" der Kirche.

Wie Ordensfrauen ihrer Vorgesetzten geloben geweihte Jungfrauen ihrem Bischof Armut, Keuschheit und Gehorsam. Die Art und Weise, wie sie ihr Charisma leben - stärker kontemplativ oder aktiv -, ist ihnen jedoch freigestellt. Einige von ihnen sind in Wissenschaft und Lehre, andere als Einsiedlerinnen oder in sozialen Diensten tätig. Zudem können sie ganz allein wohnen, bei ihrer Herkunftsfamilie oder in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Bernadette Lang wurde 1990 in Haag am Hausruck geboren. Sie lebt seit über zehn Jahren in Salzburg und ist dort Mitglied der Loretto-Gemeinschaft sowie Leiterin der Home-Akademie in der Mission Base im Stadtteil Mülln. Sie studierte Theologie an der Salzburger Paris-Lodron-Universität.

Im Interview mit dem Salzburger Rupertusblatt räumte Lang ein, dass ihre Weihe für die Gesellschaft ein ungewöhnliches Zeichen sei:

"Natürlich könnte ich heiraten, Kinder kriegen, die ganze Palette. Aber die Sehnsucht, die Urfrage, ganz Gott zu gehören, wäre dennoch immer da." Bildlich gesprochen: Sie könnte zwar Schuhe tragen, mit denen sie schon irgendwie gehen könnte. "Ich wähle aber dann doch diejenigen, mit denen ich leichter und weiter gehen kann. Ich will meinem innersten Ruf folgen."

### **Verzicht auf Sex "krasses Statement"**

Die Theologin spricht zudem von einem "krassen Statement". Lang: "Ich werde für mein Leben keinen Sex haben. Gleichzeitig hat es aber auch

eine Faszination für die Leute. Meine Botschaft. Wir sind geschaffen für eine tiefe Intimität mit Gott und Sex ist ein Zeichen dafür. Sex ist ein heiliges Geschehen zwischen Mann und Frau, ein Hinweis auf Gottes Liebe und Hingabe. Wir aber entkoppeln Sex von Liebe. Sexualität ist eine Form von Hingabe. Ich verzichte darauf, lebe diese Hingabe auf andere Weise. Gott als Quelle tiefster Intimität zu sehen, ist auch Aufgabe und Herausforderung jeder Eheleute."

Bernadette Lang betreibt als "Braut Jesu" eine eigene Website und verfasst darauf auch Blog-Einträge ([www.brautjesu.at/](http://www.brautjesu.at/)).

## **ORF-Radio- und TV-Gottesdienst am Sonntag aus St. Johann in Tirol**

### **Feiertagsgottesdienst zu Mariä Himmelfahrt (15. August) mit Abt Reinhold Dessel und Stiftspfarrer P. Johannes Mülleder aus dem Stift Wilhering**

Salzburg/Linz (KAP) Am Sonntag, dem 14. August, übertragen ORF III und die österreichischen Regionalradios von 10 bis 11 Uhr die hl. Messe aus der Pfarre St. Johann in Tirol (Erzdiözese Salzburg). Dechant Erwin Neumayer feiert den Gottesdienst mit der Gemeinde. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Kirchenchor St. Johann in Tirol unter der Leitung von Michael Roner. An der Orgel spielt Edith Mallaun.

Die Pfarre St. Johann ist eine pulsierende Glaubensgemeinde, welche vom Tourismus, der Landwirtschaft und jungen Familien geprägt ist. Die Bewohner leben von der Arbeit in mittelständischen Betrieben oder von der Beschäftigung in einem Großkonzern. Neben dem wöchentlichen Gottesdienstprogramm laden Angebote zur Glaubensvermittlung und -vertiefung im Rahmen von Tauf- und Ehevorbereitung, zu Bibelrunden, Exerzitien im Alltag, Geistlicher Begleitung, Gebetskreisen für Jung und Alt, Seniorenangeboten und zum sonntäglichen Livestream-Gottesdienst ein. Eine telefonische Aussprache ist im Anschluss an den Gottesdienst möglich (Tel.: 05352 62253).

Bei "radio klassik Stephansdom" kann wie üblich ab 10.15 Uhr der Sonntagsgottesdienst aus dem Stephansdom mitgefeiert werden.

### **Feiertagsmesse aus Stift Wilhering**

Am darauffolgenden Montag, 15. August, wird auf ORF III und in den österreichischen Regionalradios der Gottesdienst zu Mariä Himmelfahrt

aus dem Zisterzienserstift Wilhering in Oberösterreich übertragen. Zum inhaltlichen Schwerpunkt "Aufnahme Mariens in den Himmel" feiern Abt Reinhold Dessel und Stiftspfarrer P. Johannes Mülleder den Feiertagsgottesdienst mit der Gemeinde.

Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Stiftschor und dem Orchester Wilhering. Solistinnen und Solisten sind Nicole Lubinger (Sopran), Gerda Lischka (Alt), Matthäus Schmidlechner (Tenor) und Martin Summer (Bass). Die musikalische Leitung obliegt Stiftskapellmeister Till Alexander Körper, an der Orgel spielt Thomas Dinböck. Im Anschluss an den Gottesdienst (11.15 bis 12.30 Uhr) besteht die Möglichkeit zur telefonischen Kontaktaufnahme (Tel.: 0800 1002260 für Anrufe aus Österreich und Deutschland, Tel.: 0800100226 für Anrufe aus der Schweiz).

Im Jahr 1146 kamen die ersten Mönche aus dem Kloster Rein mit ihrem Abt nach Wilhering, wo sie die aufgelassene Burg der "Herren von Wilhering" für eine Tochtergründung zur Verfügung gestellt bekamen. Nach turbulenten Anfangsjahren übernahmen Mönche aus dem Kloster Ebrach bei Würzburg das Stift und begannen 1195 mit dem Bau einer Kirche, die in späteren Jahrhunderten immer wieder umgebaut wurde. Nach einem großen Brand 1733 wurde die Kirche im Laufe der nächsten Jahre mit hohem finanziellem Aufwand prachtvoll gestaltet. Gerade die Rokokoausstattung sichert der Kirche bis heute ihren hohen kunsthistori-

schen Stellenwert. Das Patrozinium der Stiftskirche am 15. August, die "Aufnahme Mariens in den Himmel", ist auch das Thema des prachtvol-

len Hochaltarbildes von Martino Altomonte (1657-1745).

---

## A U S L A N D

---

### **Franziskanerin: Absprechen der Katholizität "verletzt mich"**

**Ehemalige Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz, Kluitmann, kritisiert, dass Delegierten des deutschen "Synodalen Wegs" ihre Liebe zur Kirche, Katholizität und lautere Gesinnung abgesprochen werde**

Bonn (KAP) Die deutsche katholische Ordensschwester Katharina Kluitmann wirbt für wechselseitigen Respekt auch bei unterschiedlichen Positionen zu Kirchenreformen. "Es verletzt mich, wenn uns Synodalen die Liebe zur Kirche, die Katholizität und lautere Gesinnung abgesprochen werden", schreibt sie in einem Gastbeitrag für das Portal "katholisch.de". Zuvor hatte sich die ehemalige Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz auf Facebook zur jüngsten Vatikan-Erklärung zum Reformprozess der katholischen Kirche in Deutschland, dem "Synodalen Weg", geäußert.

Das Schreiben, das nach Worten von Papst Franziskus vom vatikanischen Staatssekretariat verfasst wurde, mahnt mit Blick auf das katholische Reformprojekt in Deutschland, es sei "nicht befugt", Bischöfe und Gläubige "zur Annahme neuer Formen der Leitung und neuer Ausrichtungen der Lehre und der Moral zu verpflichten". Jedenfalls nicht "vor einer auf Ebene der Universalkirche abgestimmten Übereinkunft". Als Grund für die Mahnung wurden eine mögliche "Verletzung der kirchlichen Gemein-

schaft und Bedrohung der Einheit der Kirche" genannt.

Es schmerze sie, "wenn man tut, als sei ich hirnlos", schreibt Kluitmann weiter. Sie wisse, was hier in Deutschland entschieden werden könne und wofür es den Papst, die Kurie oder vielleicht sogar mehr, eine Weltsynode oder ein Konzil, brauche. Es sei schmerzhaft, "für dumm verkauft zu werden". Zugleich aber laute der Vorwurf, zu viel zu denken. "Dass Glaube und Vernunft zusammengehen, war eigentlich immer eine Maxime des letzten Papstes, für die er sehr geworben hat. Was gilt?", so Kluitmann.

Auch empfinde sie den Vorwurf als verletzend, dass die am Reformprozess Beteiligten sich von der Weltkirche abspalten wollten. "Mehr als einmal hat man mir in der letzten Zeit nahegelegt, evangelisch oder altkatholisch zu werden oder doch 'einfach so' meinen Glauben zu leben. Aber ich bin gern katholisch, überzeugt katholisch", betont die Ordensfrau. Aus ihrer Sicht sei es "entscheidend, dass wir einander den Heiligen Geist zugestehen, heute und morgen".

### **Gedenken in Auschwitz-Birkenau zum 80. Todestag von Edith Stein**

**Kurienkardinal Czerny und Krakauer Erzbischof Jedraszewski beten am Lagermahnmal in Birkenau - Deutscher Bischof Meier: "Edith Stein hat uns mit ihrer Solidarität für ihre jüdischen Schwestern und Brüder und für alle Gedeemütigten und Entrechteten einen Weg gewiesen"**

Oswiecim (KAP) Im ehemaligen deutschen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau hat die katholische Kirche am Dienstag, 9. August, der Ermordung der heiligen Edith Stein vor 80 Jahren gedacht. Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Ber-

tram Meier, würdigte die im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordete Ordensfrau als Persönlichkeit, die "der Zeit, auch der katholischen Kirche, weit voraus" war. "Sie hat uns mit ihrer Solidarität für ihre jüdischen Schwestern und Brüder und für alle Gedeemütigten und Ent-

rechteten einen Weg gewiesen", sagte der Augsburger Bischof laut Redemanuskript.

Gerade jetzt dürfe sich die Kirche nicht ausruhen "auf den Bemühungen derer, die vor uns Verantwortung getragen haben", so Meier weiter. Immer wieder flamme Antisemitismus in Europa und in Deutschland auf. Mit Blick auf die europäische Dimension betonte Bischof Meier: "Es ist sehr bedeutsam, dass wir hier heute als Polen und Deutsche gemeinsam stehen. An diesem Ort des Leidens jüdischer Menschen, des Leidens von Polen, aber auch vieler Menschen anderer Nationen." Bischof Meier hatte ursprünglich persönlich an der Gedenkveranstaltung teilnehmen wollen, musste allerdings kurzfristig absagen, wie es hieß.

Der anwesende vatikanische Kurienkardinal Michael Czerny sowie der Krakauer Erzbischof Marek Jedraszewski stellten am Lagermahnmal in Birkenau Kerzen ab und beteten. Begleitet wurden sie dabei von mehr als 100 Menschen. Jedraszewski wünschte sich bei der Begrüßung, dass "unser gemeinsames Gebet einen wichtigen Beitrag zum Aufbau einer wirklich brüderlichen Gesellschaft in Europa" leiste. Er warb für ein "Europa des Geistes". Dabei verwies der Krakauer Erzbischof auch auf Russlands Krieg gegen die Ukraine.

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 als Tochter jüdischer Eltern in Breslau (Wro-

claw) geboren. 1922 ließ sie sich katholisch taufen. 1933 trat sie in den Kölner Karmel ein und nahm den Ordensnamen Teresia Benedicta vom Kreuz an. Bekannt wurde Stein vor allen Dingen durch ihre philosophischen und spirituellen Publikationen. Im Advent 1933 schrieb sie einen Brief an Papst Pius XI., in dem sie ihn auf die wachsende Verfolgung der Juden in Deutschland aufmerksam macht. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde sie "als Jüdin und Christin" zum Opfer des Holocaust. Sie war in das KZ Auschwitz deportiert worden und starb dort am 9. August 1942.

Edith Stein wurde im Oktober 1998 heiliggesprochen. 1999 wurde sie von Papst Johannes Paul II. zusammen mit Birgitta von Schweden und Katharina von Siena zur Schutzheiligen Europas erklärt.

Kardinal Czerny feiere am späten Nachmittag eine Gedenkmesse in der Klosterkirche der Karmelitinnen in Oswiecim, hieß es. Geplant war auch ein Friedensgebet mit Katholiken in Japan als "virtuelle Brücke" unter der Leitung der Edith-Stein-Gesellschaft in Deutschland mit der katholischen Universität in Nagasaki.

In Auschwitz ermordeten die deutschen Besatzer im Zweiten Weltkrieg mindestens 1,1 Millionen Menschen; etwa eine Million davon waren Juden.

## Ordensfrau berichtet Papst über Kampf gegen Hexenwahn

**In Papua-Neuguinea tätige Schweizer Ordensschwester Lorena Jenal: "Uralte Suche nach Sündenböcken" trifft immer wieder "Menschen, die aus der Reihe tanzen"**

Vatikanstadt (KAP) Zum Internationalen Tag gegen Hexenwahn am 10. August informiert die aus der Schweiz stammende Ordensfrau Lorena Jenal über ihre Arbeit gegen dieses Phänomen in Papua-Neuguinea. Die "uralte Suche nach Sündenböcken" treffe immer wieder "Menschen, die aus der Reihe tanzen", so Jenal in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress. In Papua-Neuguinea seien dies vor allem starke Frauen. In den vergangenen sieben Jahren hätten sie und ihre Mitarbeiter knapp 200 Frauen aus den Fängen eines Mobs retten können. Fünf seien getötet worden. Darüber hatte die Ordensfrau aus der Gemeinschaft der Baldegger Schwestern, die seit mehr als 40 Jahren in Pa-

pua-Neuguinea arbeitet, am Mittwoch im Vatikan auch Papst Franziskus kurz informiert.

Ausgelöst werde der Vorwurf der Hexerei oft durch plötzliche und unerklärliche Todesfälle oder Krankheiten. Aber auch Wetterphänomene dienten als Vorwand. Viele Menschen in Papua-Neuguinea seien in den vergangenen Jahrzehnten von der Steinzeit ins digitale Zeitalter geschleudert worden. Zusammen mit Waffen und Alkohol sowie fehlender Bildung entwickle sich so eine gefährliche Mischung. Durch Vermittlung und Deeskalation könne es aber gelingen, Opfer zu befreien.

Auch wenn Hexenverfolgung, die Folter und das Verbrennen der Beschuldigten, mit zehn Jahren Gefängnis bestraft würden, bleibe die

Polizei oft tatenlos, klagte die Ordensfrau. Allerdings entwickle sich auch dank des Engagements der Überlebenden und deren Familien teilweise ein besseres Verständnis des Problems. Zudem müssten solche Vorkommnisse später in langen Gesprächen gründlich nachbereitet werden.

Der Aktionstag gegen Hexenwahn ist eine Initiative des katholischen Missionswerks "missio Aachen", der sich inzwischen Organisa-

tionen in mehreren Ländern angeschlossen haben. Nach Beobachtungen von missio ist das Problem von Hass und Aberglaube, dem meist Frauen, aber auch Männer und Kinder zum Opfer fallen, in rund 40 Ländern verbreitet, mit steigender Tendenz. Die Organisation unterstützt entsprechende örtliche Projekte in mehreren Ländern.

## Schwester Lorenas Kampf gegen den Hexenwahn

### Kathpress-Interview mit der Schweizer Ordensfrau Lorena Jenal, die Anfang August im Vatikan dem Papst von ihrem jahrzehntelangen Engagement in Papua-Neuguinea berichtete

Rom (KAP) Die Schweizer Ordensfrau Lorena Jenal von der Gemeinschaft der Baldegger Schwestern im Kanton Luzern arbeitet seit mehr als 40 Jahren in Papua-Neuguinea. Dort widmet sie sich auch dem Kampf gegen Hexenwahn; seit 2015 konnte sie 193 Frauen retten. Vor zwei Jahren legte das Hilfswerk "missio Aachen" den Vereinten Nationen in Genf dazu einen Menschenrechtsbericht vor. Am 3. August informierten Jenal und missio im Vatikan den Papst über den Internationalen Tag gegen Hexenwahn (10. August). Der Nachrichtenagentur Kathpress erzählte die 72-Jährige, wann sie wegen ihres Engagements zuletzt ein Messer am Hals hatte und wie ein synodaler Weg beim Umgang mit Polygamie half.

Kathpress: Schwester Lorena, Sie haben den Papst kurz getroffen. Was haben Sie ihm gesagt?

Sr. Lorena Jenal: Ich habe ihm gesagt, dass wir am 10. August zum dritten Mal den Welttag gegen Hexenwahn begehen. Dass es unser Anliegen ist, diesen Wahnsinn zu beenden und den Frauen zu ihren Menschenrechten zu verhelfen.

Kathpress: Was hat Franziskus gesagt?

Sr. Lorena: Er hat anerkennend den Daumen gehoben, unser Plakat unterschrieben und gesegnet. Das Bild zeigt Christina, eine Frau, die vor zehn Jahren Opfer des Hexenwahns wurde, die wir aber retten konnten.

Kathpress: Weswegen werden Frauen und andere der Hexerei beschuldigt? Was meinen die Ankläger damit?

Sr. Lorena: Es ist das uralte menschliche Phänomen: Wir brauchen einen Sündenbock.

Kathpress: Wie kommt man auf die Sündenböcke, wofür sollen die büßen?

Sr. Lorena: Es sind Menschen, die irgendwie aus der Reihe tanzen. Bei den Frauen, die wir retten konnten, handelte es sich ausnahmslos um ganz starke Frauen. Sie wissen, was sie wollen, können noch in schwierigsten Situationen einen Ausweg finden - mit der Familie, dem Mann, den Gärten ... Und weil wir es mit einer sehr patriarchalischen Gesellschaft zu tun haben, werden sie mitunter zu stark - obschon sie Stütze der Familie sind.

Kathpress: Was wird diesen Frauen vorgeworfen?

Sr. Lorena: Oft sind es plötzliche Todesfälle. Einmal war es eine Frau, die eine Schwangerschaftspsychose entwickelte. Sie hat einen gesunden Jungen entbunden, die Ärztin hat sie behandelt. Trotzdem wurde sie gefoltert. Ich habe mir dann von der Gynäkologin den Bericht geben lassen und das den Menschen im Dorf erklärt. Heute lebt die Familie glücklich im Dorf. Jeder Fall ist anders.

Kathpress: Wer bringt die Anklage vor? Wer fällt das Urteil?

Sr. Lorena: Die Dorfgemeinschaft. Eine Frau wird angeklagt; es kommen ein paar hundert Leute, mitunter auch Polizisten. Dann wird die Frau angebunden und entkleidet. Um ihr Geständnis als Hexe zu erhalten, wird sie gefoltert; man beginnt immer mit den Brüsten. Starke Frauen sagen Nein. Andere ziehen andere mit hinein. Zum Hintergrund muss man wissen: Die Menschen dort wurden in den gut 40 Jahren, die ich jetzt dort bin, von der Steinzeit in die digitale Welt katapultiert. Innerhalb von zwei Generationen von der Steinzeit zum Smartphone. Plus



Alkohol und Waffen, aber zu wenig Investitionen in Bildung.

Kathpress: Wer spricht das Urteil?

Sr. Lorena: Jene, die quälen - oft unter Alkohol. Das Urteil ist schon gefällt.

Kathpress: Wie können Sie da noch einschreiten?

Sr. Lorena: Im November konnten wir sieben Frauen retten, die jeweils drei bis fünf Kinder haben und einen Mann. Mit meinen Mitarbeitern ging ich hin und sagte: "Ich habe keinen Mann, keine Kinder, ihr könnt mit mir anfangen. Da sagten sie: "Nein, das geht nicht."

Kathpress: Warum?

Sr. Lorena: Die allermeisten kennen mich; wissen auch, was meine Mitarbeiterinnen und ich für sie schon getan haben. Ich sagte ihnen: "Ihr alle seid von einer Frau geboren worden. Ihr alle wärt nicht hier, wenn nicht eure Mutter euch neun Monate in ihrem Schoß getragen und unter Schmerzen geboren hätte. Und jetzt fügt ihr diesen Frauen Schmerzen zu - das ist Wahnsinn." Das war sehr dramatisch - danach habe ich die ganze Nacht nicht geschlafen. Aber den sieben Frauen und mir ist nichts passiert. So etwas spricht sich herum und kann in den Köpfen etwas verändern.

Kathpress: In Kanada hat der Papst um Vergebung gebeten, weil frühere Missionare kulturell-religiöse Traditionen von Indigenen nicht achteten. Wie unterscheiden Sie zwischen diesen und Menschenrechtsverletzungen?

Sr. Lorena: Ich vertrete nicht die Meinung, dass Leute besser werden, wenn sie getauft sind. Das ist die freie Entscheidung jedes Menschen. Ich habe ihre Sprache gelernt, versuche, Sitten und Gebräuche, die den Menschen hier wichtig sind, zu verstehen. Ich hatte das große Glück, mit Familien leben zu dürfen, Männer zu treffen, die großartige Häuptlinge ihrer Stämme waren.

Kathpress: Wie gehen Sie mit Polygamie um?

Sr. Lorena: Ein Häuptling kam auf mich zu, richtete seinen Zeigefinger auf mich und sagte: Ihr Schwestern müsst doch gehorchen. Also beauftrage ich dich, mich auf die Taufe vorzubereiten.

Kathpress: Haben Sie gehorcht?

Sr. Lorena: Sieben Jahre lang hat das Katechumenat gedauert - mit diesem Mann, der acht Frauen hatte, 25 bis 30 Söhne, die Töchter hat er nie gezählt. Einmal fragte ich ihn: Warum

willst du unbedingt Christ werden? Da nahm er ein Kruzifix von der Wand, setzte sich auf den Boden und hielt es im Arm wie eine Mutter ihr Kind. Dann sagte er: "Lorena, hör mir zu: Der hier, der am Kreuz gestorben ist, hat alle Opfer, was früher geschah, was wir gemacht haben, was heute passiert und noch geschieht, in sein Liebesopfer hineingenommen." Der Mann, der nicht lesen und schreiben konnte, hat das, was im Hebräerbrief kompliziert formuliert ist, viel einfacher ausgedrückt.

Kathpress: Und dann?

Sr. Lorena: Ich habe unserem Kapuzinerpater gesagt: "Wir taufen Häuptling Sia." "Du bist verrückt", sagte der, "wir können keinen Mann mit acht Frauen taufen." Da habe ich ihm gesagt: "Ich darf nur vorbereiten, nicht taufen. Das müsst ihr klären, von Mann zu Mann."

Kathpress: Und ...?

Sr. Lorena: Das Problem haben wir nicht mit Kirchenvertretern gelöst, sondern mit der Dorfgemeinschaft in einem synodalen Weg, um miteinander und füreinander einen Weg zu finden. Die Frauen haben gemeinsam mit dem Mann entschieden, welche von ihnen sich für den Rest des Lebens verbindet. Für die anderen Frauen hat er weiterhin gesorgt, aber die lebten dann für sich oder mit ihren Söhnen. Geheiratet hat er die jüngste, aber das war deren Entscheidung. Und so hatten wir eine Familientaufe - auch seine Frauen, Kinder und Enkel. Seine jüngste Tochter arbeitet mit in unserem Seelsorgezentrum. Dieser synodale Weg des Miteinander und Füreinander ist auch der ideale Weg zur Bekämpfung des Hexenwahns.

Kathpress: Ist denn nach dem Vorfall eines Hexenprozesses ein solches Gespräch noch möglich?

Sr. Lorena: Das muss man immer suchen, aber vorsichtig sein. Die Gemüter müssen sich erst beruhigen. So wartet man ein oder zwei Wochen, arbeitet dann sehr intensiv und muss immer wieder zurückkehren und schauen, ob es allen gut geht.

Kathpress: Sie sind mehrfach bedroht worden. Haben Sie je daran gedacht, in Ihre Schweizer Heimat zurückzukehren, weil es dort sicherer und schöner ist?

Sr. Lorena: Das letzte Mal hatte ich im April ein Messer am Hals. Da war mir klar: Ich muss erst einmal fort, Abstand und innere Balance gewinnen. Zum Auftanken komme ich sicher immer wieder nach Europa, aber nicht

um zu bleiben. Nach den vielen Jahren in eine so organisierte Schweiz zurückzukommen, wo es auf die Minute ankommt, es für alle Regelungen

gibt. Da wäre ich überfordert (lacht), und die anderen mit mir.

## Malteser aus aller Welt appellieren an Papst wegen Ordensreform

### Präsidenten nationaler Assoziationen des Malteserordens: Laufende Reformpläne stoppen, sonst droht Orden und seinen Werken "schwerer Schaden"

Rom (KAP) Präsidenten nationaler Assoziationen des Malteserordens sorgen sich um die Zukunft des Ordens. In einem offenen Brief an Papst Franziskus bitten ihn die Vertreter, die laufenden Reformpläne zu stoppen und stattdessen unter breiter Beteiligung der Mitglieder neue Vorschläge auszuarbeiten zu lassen. Andernfalls könnten der Orden und seine Werke "schweren Schaden erleiden", heißt es in dem Schreiben, aus dem "L'Espresso" (13. August) zitiert. Es gehe um die Arbeit von rund 80.000 Freiwilligen und 42 Mitarbeitern.

Besonders kritisieren die Autoren den Vorschlag des zuständigen Delegierten für den Orden, Kardinal Silvano Tomasi, die Verantwortung von rund 13.000 Laien auf wenige Ordensritter zu übertragen. Den Rittern fehle die Erfahrung und die Qualifikation, eine so große Organisation zu führen. Tomasi hatte im vergangenen Jahr vom Papst weitreichende Befugnisse mit Blick auf die Wahl einer neuen Leitung des Ordens erhalten, auch ist er zuständig für die Reform.

Im Frühjahr hatte Tomasi dem Papst seine Reformvorschläge unterbreitet. Zwischen Ende August und Anfang September soll ein Treffen zwischen Franziskus und der Arbeitsgruppe zur Reform stattfinden. Dabei sollen die finalen Details zum nächsten außerordentlichen Generalkapitel unter Vorsitz von Tomasi besprochen werden.

Bei der Reform ihrer Verfassung und ihres Kodex wollen sich die Malteser vor allem eine zeitgemäßere Leitungsstruktur geben. Jener Teil, der die Organisation als Orden betrifft, muss vom Papst genehmigt werden, anderes nicht. Darüber hinaus sind Reformen in Finanzwesen und Compliance, aber auch bei der Berücksichtigung von Frauen geplant.

### Reformanlass war Verfassungskrise

Auslöser der Reform war unter anderem eine Verfassungskrise unter dem damaligen Großmeister Fra' Matthew Festing (1949-2021). Dieser trat 2017 auf Druck von Papst Franziskus nach internen Querelen zurück. Im vergangenen Jahr starb er, überraschend mit 71 Jahren, im maltesischen Valletta. Sein Nachfolger, Großmeister Giacomo della Torre, war 2020 gestorben. Im Juni starb ebenfalls überraschend mit 71 Jahren Statthalter Fra' Marco Luzzago. Amtierender Statthalter ist Fra' John Dunlap (65).

Als katholischer Orden ist der Souveräne Malteserorden dem Heiligen Stuhl unterstellt. Gleichzeitig ist er politisch ein eigenes Völkerrechtssubjekt. Dieser Status verschafft ihm einzigartige Zugänge auf politischer und diplomatischer Ebene und soll besondere Unabhängigkeit in Konflikten ermöglichen. Zu 110 Staaten unterhält der Orden derzeit diplomatische Beziehungen.

## Ordensfrauen: Not in Syrien und Libanon trifft vor allem Frauen

### Projektpartner von "Kirche in Not" berichten über Anstieg von Suiziden, auch Fälle von Missbrauch an Frauen und Kindern häuften sich

München (KAP) Die prekären Verhältnisse in Syrien und im Libanon haben laut der Hilfsorganisation "Kirche in Not" zu einem Anstieg von Suiziden geführt. Auch Fälle von Missbrauch an Frauen und Kindern häuften sich, wie das katholische Hilfswerk in München mitteilte. Zwei Or-

densfrauen der Kongregation der Schwestern Jesu und Mariens, langjährige Projektpartner, hätten von dieser Entwicklung berichtet. Erst kürzlich habe etwa eine Frau Suizid begehen wollen, weil sie ihre beiden Kinder nicht mehr ernähren können.

Laut Schwester Helen Haigh haben die Ordensfrauen in Syrien und im Libanon einen Vorteil, um den Menschen beizustehen. "Wir Schwestern können uns an schwierige und gefährliche Orte begeben, da wir für niemanden eine Bedrohung darstellen." Nach über elf Jahren Krieg in Syrien und angesichts der anhaltenden Wirtschafts- und politischen Krise im Libanon bewahrte sich dies einmal mehr.

Oft seien es Frauen, die im Elend zurückgeblieben, berichtet Schwester Annie Demerjian. Im Libanon seien viele Männer auf der Suche nach Arbeit ins Ausland gegangen, um ihre Familien ernähren zu können. In Syrien seien sie wiederum vor dem Militärdienst geflüchtet, der Jahre dauere und oft unter unmenschlichen Bedingungen ablaufe. Daher versuchten die Ordensfrauen, vor allem die Frauen zu stärken, und ermutigten sie zu einer beruflichen Selbstständigkeit. Dazu dienten unter anderem die in

Homs, Aleppo und Damaskus angesiedelten "Hope Center". Auch im Libanon seien entsprechende Niederlassungen geplant.

In einem solchen Zentrum können sich der Mitteilung zufolge Frauen wie Männer bei der Existenzgründung beraten lassen und Kleinkredite erhalten. Davon bauten sie dann kleine Läden, Cafes oder andere Betriebe auf. Die Zentren vermittelten auch Arbeitsstellen und schulten junge Menschen, um weitere Abwanderung zu verhindern. Bisher sei so 750 Familien geholfen worden, neue Arbeit zu finden. Tausende Familien erhielten zudem finanzielle Unterstützung, berichtet Schwester Annie.

In Syrien leben nach Angaben des Hilfswerks 85 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Die Löhne reichten oft nicht mal für eine Woche. Die Zahl bettelnder Kinder auf den Straßen sei deutlich gestiegen.

## **Türkei: Tausende Gläubige zu Marienfest im Kloster Sumela erwartet**

**Orthodoxer Patriarch Bartholomaios leitet am 15. August Andacht zum Fest der Entschlafung Mariens in bedeutendem altchristlichen Felsenkloster im Pontus, das seit wenigen Jahren wieder vollständig für Besucher geöffnet ist**

Wien/Istanbul (KAP) Der orthodoxe Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. wird am 15. August wieder die traditionelle orthodoxe Marienandacht im Kloster Sumela im Nordosten der Türkei leiten. Während dies in den vergangenen Jahren teils gar nicht oder nur sehr kurzfristig von den Behörden gestattet wurde, liegt die Genehmigung für heuer schon seit Mai vor, berichtete der Pressedienst der Stiftung "Pro Oriente". Der Gottesdienst am 15. August führt jedes Jahr tausende orthodoxe Gläubige aus der Türkei und vielen anderen Ländern zu dem berühmten, in eine Felswand gehauenen Marienkloster.

2010 hatten die türkischen Behörden dem Patriarchen erstmals erlaubt, am 15. August die Liturgie in Sumela zu feiern. Bei dem Gottesdienst sagte der Ökumenische Patriarch vor tausenden Gläubigen damals wörtlich: "Nach 88 Jahren weint die Jungfrau Maria nicht mehr." 88 Jahre zuvor, am 15. August 1922, war das Marienfest in Sumela zuletzt feierlich begangen worden.

Mehrere Jahre lang konnte Bartholomaios I. in Sumela dann jeweils das Marienfest feiern. 2015 wurde das Kloster aber wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen und die Mari-

enfeiern entfielen. Erst 2020 konnte die Feier in kleinstem Rahmen wieder stattfinden. Allerdings stand dieser nicht der Patriarch, sondern der Metropolit von Gelibolu, Stefanos Dinidis, vor. 2021 konnte Patriarch Bartholomaios dann wieder in gewohnter Weise in Sumela die Liturgie zum Hochfest der Entschlafung Mariens feiern.

### **Wallfahrtsort am Schwarzen Meer**

Das Kloster Sumela wurde im Jahr 386 gegründet und war viele Jahrhunderte hindurch der bedeutendste Wallfahrtsort am Schwarzen Meer, vor allem wegen der hier verehrten Marienikone, die dem Evangelisten Lukas zugeschrieben wird. Nach dem Ende der kurzlebigen Pontischen Republik mussten 1923 alle griechischen und armenischen Christen des Pontus das Land verlassen, auch die Mönche von Sumela. Jahrzehnte hindurch war das Kloster eine Ruine, bis es 1972 von der Regierung in Ankara zum Nationaldenkmal erklärt wurde.

Seit Mai 2022 ist das Sumela-Kloster wieder zur Gänze für Besucher geöffnet. Nach der Schließung aufgrund von Restaurierungsarbeiten im Jahr 2015 wurden 2019 erste Teile des Klosters wieder für Besucher geöffnet. 2020 folg-

te ein weiterer Öffnungsschritt, nun ist wieder das gesamte Kloster zugänglich.

Die ältesten erhaltenen Gebäude des Klosters in dem romantischen Gebirgstal stammen aus der Zeit der Komnenen, die ab 1204 als Kaiser von Trapezunt herrschten. Mehrere Kaiserkrönungen fanden in Sumela statt. Auch nach der Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1461 blieb das Kloster ein spirituelles und kulturelles christliches Zentrum, das auch von den Sultanen durch große Schenkungen gefördert wurde. Im 19. Jahrhundert erfolgte noch einmal ein großer Ausbau des Klosters, das sowohl christliche als auch muslimische Pilgerinnen und Pilger aus dem ganzen kleinasiatischen Raum, aber auch aus Russland und Kaukasien anzog.

#### Aufwändige Restaurierung

Die Kosten für die Restaurierungsarbeiten beliefen sich auf rund 50 Millionen Türkische Lira (ca. 4,7 Mio. Euro). Die Arbeiten waren unter anderem auch deshalb so aufwändig, weil das Kloster gleichsam an einer Felswand klebt. So mussten u.a. mehr als tausend Tonnen brüchiger Fels entfernt und andere Bereiche mehrmals aufwendig mit Stahlseilen und Stahlnetzen befestigt und gesichert werden.

Das Kloster befindet sich auf der vorläufigen Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Nun hofft man, nach der Beendigung der Arbeiten einen permanenten Platz auf der Weltkulturerbe-Liste zu finden.


## Graffiti-Bilder über Papst Franziskus werden in Assisi gezeigt

**Römischer Künstler Maupal wurde u.a. mit Bildern bekannt, die Papst als alternativen Superman zeigen**

Rom (KAP) In Assisi werden ab Mitte September Werke des römischen Graffiti-Künstlers Mauro Pallotta alias Maupal zu Papst Franziskus gezeigt. Wie der Konvent der Minoriten in Assisi mitteilte, sollen vom 15. September bis zum 6. November auf dem Platz vor der Basilika diverse Bilder Pallottas zu sehen sein.

Zur Ankündigung wurde ein Banner installiert, das Franziskus in weißer Soutane mit

Bauarbeiterhelm zeigt, wie er auf eine fiktive Wand den Schriftzug "Fratelli tutti" sprüht. Seine gleichnamige Enzyklika über eine geschwisterliche Welt hatte der Papst im Oktober 2020 in Assisi unterzeichnet. Bekannt wurde Maupal bald nach Amtsantritt von Franziskus mit Bildern, die den Papst etwa als alternativen Superman zeigen.

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |  |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |  |
| <p>IMPRESSUM:<br/>         Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur"<br/>         Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe<br/>         Redaktion: Michaela Greil, Andreas Gutenbrunner, Henning Klingens, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitschaeibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder<br/>         Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)<br/>         Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86<br/>         E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at<br/>         E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at<br/>         Internet: www.kathpress.at</p> |  |